

**JAHRESBERICHT 2025 – AUSBLICK 2026
JUBILÄUMSZEITSCHRIFT**

zuhören – mitgehen – hoffen



KATHOLISCHE BERATUNGSSTELLE FÜR
EHE-, FAMILIEN- UND LEBENSFRAGEN BONN

DIE EFL IST AUCH AUF INSTAGRAM



ANREGUNGEN ZU VERSCHIEDENEN THEMEN

auf unserer Homepage im Blog: <https://koeln.efl-beratung.de/blog/>

INHALT

4	Vorwort Zuhören – Mitgehen – Hoffnung	25	Perspektive Sekretariat <i>Frank Hönscheidt</i> <i>Andrea Weffer</i>
6	Grußworte zum Jubiläum Grußwort Msgr. Dr. Markus Hofmann <i>Stadtdechant von Bonn</i> Grußwort Guido Déus <i>Oberbürgermeister der Stadt Bonn</i> Grußwort Dr. Philipp Wittmann <i>Bereichsleiter Diakonische Pastoral</i> Grußwort Frank Pinterowitsch <i>Supervisor</i>	26	Streiflichter 2025–2026 Welttag Suizidprävention Einsamkeit – (k)ein Tabu
11	Es geht nur gemeinsam Vorstellung der neuen Stellenleitung Anna Hoff	28	Unser Beratungsangebot
12	60 Jahre Beratungsstelle EFL in Bonn – ein Rück- und Ausblick <i>Ursula Dannhäuser</i>	29	Gruppen und Veranstaltungen 2026
18	60 Jahre Paarberatung in der Bonner EFL <i>Hedy Bergmann</i>	30	Auszüge aus der Statistik
20	Von der Erfahrung zur Profession Master of Counseling – Ehe-, Familien- und Lebensberatung <i>Sabine Lunnebach</i>	33	Arbeitskreise, Kooperationen, Netzwerke, Fortbildungen
22	Psychologische Beratung in kirchlicher Trägerschaft <i>Carmen Neikes</i>	34	Mitarbeiter:innen der Beratungsstelle Ich arbeite hier, weil ...
24	Warum wir es nicht aufgeben Beratung für Menschen mit Fluchterfahrung <i>Claudia Gootz</i>	39	Impressum

VORWORT – ZUHÖREN – MITGEHEN – HOFFEN

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

was für ein bedeutendes Ereignis: Die Katholische Ehe-, Familien- und Lebensberatung in Bonn feiert ihr 60-jähriges Bestehen. Darauf sind wir sehr stolz.

Wir, die heutigen Mitarbeiter:innen, stehen in einer langen Tradition des Engagements für Menschen in Lebenskrisen. Die Unterstützung und Begleitung von Einzelnen, Paaren und Familien ist ein zentraler Auftrag, den die Katholische Kirche als Träger wahrnimmt. Über die Jahrzehnte hinweg hat sich daraus ein psychologischer Fachdienst entwickelt, der aus dem sozialen Gefüge der Stadt Bonn und darüber hinaus nicht mehr wegzudenken ist. Hier finden Menschen ein Angebot, das sich ihren ganz persönlichen Lebens-themen und Krisen aufmerksam zuwendet.

In dieser Jubiläumsausgabe erwarten Sie Beiträge zur Geschichte der EFL, zu ihrer Haltung und fachlichen Weiterentwicklung sowie zu ausgewählten Schwerpunkten unserer Beratungsarbeit.

Bedanken möchte ich mich für die wertschätzenden Worte von unserem Stadtdechanten, Oberbürgermeister, Bereichsleiter Diakonische Pastoral im Erzbistum und unserem Supervisor. Auch unseren Klient:innen einen herzlichen Dank, die uns ihre Rückmeldungen gegeben haben. Auch diese finden Sie als Zitate in dieser Ausgabe.

Im Jahr 2026 stehen wir zugleich vor neuen Herausforderungen. Neben dem hohen Qualitätsanspruch unserer Arbeit gewinnen auch quantitative Aspekte zunehmend an Bedeutung: Die Zahl der Anmeldungen ist derzeit so hoch wie nie zuvor. Ratsuchende müssen Geduld aufbringen und oft mehrere Monate auf einen Termin warten. Das bedauern wir sehr – insbesondere, weil viele Krisen zeitnahe Unterstützung erfordern.

Gleichzeitig sehen wir uns mit finanziellen Einschränkungen konfrontiert. Sowohl auf Seiten des Landes als auch innerhalb der Kirche machen Sparmaßnahmen sich zunehmend bemerkbar. Dabei weisen wir immer wieder darauf hin, dass Investitionen in Beratung langfristig gesellschaftliche Kosten reduzieren können: Stabile, liebevolle Beziehungen der Eltern geben Kindern Sicherheit und Selbstvertrauen. Unterstützung in Konflikt- und Krisensituationen stärkt Gesundheit und Arbeitsfähigkeit. Angebote gegen Einsamkeit sowie Beratung nach belastenden oder traumatischen Erfahrungen fördern Integration und gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Auch die angespannte Situation im Gesundheitssystem erleben wir unmittelbar: Der hohe Bedarf an Psychotherapie trifft auf ein unzureichendes Angebot und Engpässe in psychiatrischen und psychotherapeutischen Einrichtungen führen dazu, dass unsere Beratung häufig als wichtige Überbrückung oder gar als Alternative in Anspruch genommen wird.

Wir sind dankbar, dass es uns in den vergangenen Jahren gelungen ist, durch Projektmittel und den Einsatz von Rücklagen zusätzliche Fachkräfte einzustellen und so viele Anfragen aufzufangen. Dennoch blicken wir mit einer gewissen Sorge in die Zukunft.

Ich selbst durfte die Bonner Beratungsstelle fast fünf Jahre lang leiten und war insgesamt 25 Jahre in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung im Erzbistum Köln tätig. Ende Mai 2026 werde ich in den Ruhestand gehen.





Mit großer Dankbarkeit schaue ich auf diese Zeit zurück. Ich habe immer gerne als Beraterin und in Leitungsverantwortung gearbeitet. Mit Respekt schaue ich auf all die Menschen, die sich in ihrer Not mir anvertraut haben, wenn das Leben sie so hart getroffen hat. Oft habe ich erlebt, wie viel Kraft darin liegt, gemeinsam zurückzublicken, zu verstehen, zu akzeptieren und hoffnungsvoll nach vorne zu schauen. Dabei sind oft neue, kreative Wege entstanden.

Mein herzlicher Dank gilt meinen Kolleg:innen für die wertschätzende und konstruktive Zusammenarbeit. Eine solche Aufgabe lässt sich nur im Miteinander bewältigen. Ebenso danke ich dem Stadtdechanten Dr. Msgr. Markus Hofmann und Herrn Michael Röleke als Geschäftsführer für ihre Unterstützung und ihr Vertrauen – für die Möglichkeit, Bewährtes zu sichern und zugleich offen für neue Entwicklungen und Themen zu bleiben.

Ich danke Tobias Wiegmann und meinen Kolleg:innen der Leitungskonferenz für den konstruktiven und auch kritischen Austausch für eine gute Zukunft der Ehe-, Familien- und Lebensberatung im Bistum Köln.

Auch unseren Netzwerkpartner:innen danke ich sehr. Die enge Zusammenarbeit von Beratung und Bildung, von Kirche und Stadt macht Bonn in besonderer Weise aus.

Mensch zu sein und Menschsein zu fördern – in Achtung, hin zu mehr Respekt und Friedfertigkeit – war mir hier möglich und ein großes Geschenk.

Zuhören, mitgehen und hoffen – getragen von fachlicher Kompetenz und verwurzelt im christlichen Glauben – bleiben die tragenden Säulen unserer Arbeit.

Meiner Nachfolgerin Anna Hoff und dem Bonner Beratungsteam wünsche ich Raum zur fachlichen Weiterentwicklung, Freude an ihren Aufgaben. Kraft für die Herausforderungen der Zukunft und Gottes haltenden Segen.

M. Dammhus

GRUSSWORT

Msgr. Dr. Markus Hofmann, Stadtdechant von Bonn

LIEBES TEAM DER EFL-BONN,

seit sechs Jahrzehnten leisten Sie im Auftrag und im Namen der Katholischen Kirche einen unverzichtbaren Beitrag zur Gestaltung einer lebenswerten Stadtgesellschaft: Sie bieten für Menschen jeglicher sozialer, kultureller und religiöser Herkunft Räume der Beratung, der Orientierung und der Zuversicht in schwierigen und nicht selten auch krisenhaften Situationen.

Ihr Angebot erfreut sich reger Nachfrage und ist ein anerkannter Kooperationspartner für die verschiedenen Träger sozialer Angebote in Bonn.

Zu diesem Jubiläum gratuliere ich sehr herzlich und verbinde damit zugleich meinen aufrichtigen und großen Dank für diese überaus wichtige und anspruchsvolle Arbeit!

In einer Stadt, die ständig in Bewegung ist, sind Begegnungen mit Ratsuchenden oft mit Befangenheit, Unsicherheit und zugleich mit Hoffnung und konkreter Erwartung verbunden. Hier setzt die Arbeit der EFL an: Menschen werden angehört und auf ihren nächsten Schritten begleitet. Dabei stehen die verschiedenen Lebenssituationen, Wünsche und Ressourcen jedes einzelnen Menschen im Vordergrund. Beratung ist nicht nur Information, sondern vermittelt oft Vertrauen und macht Mut, neue Wege zu gehen. Es ist bewegend zu erleben, wie viele Menschen, vor allem Paare und Familien, durch die Beratungen Orientierung und neue Perspektiven finden. Ein verlorengegangener Zusammenhalt ist plötzlich wieder spürbar.

Besonders in den aktuellen Themen, zu denen Zukunftsängste, Beziehungsunsicherheiten und hohe familiäre Belastungen gehören, zeigt sich die Bedeutung Ihrer und damit unserer Angebote: Menschliche Unterstützung, abgestimmte Hilfen und verbindliche Perspektiven können aus Krisen Wege in eine stabilere Zukunft zeigen. Die EFL arbeitet daran, Barrieren abzubauen und Menschen zu stärken.

In der heutigen Zeit erinnern wir uns daran, dass Einsamkeit eine der größten Herausforderungen ist. Anfang März wurde in einem Podiumsgespräch in der Münsterbasilika gemeinsam mit Experten und Expertinnen darauf geschaut, wie Einsamkeit erkannt und adressiert wird. Es ist von wesentlicher Bedeutung, dass Räume geschaffen und Angebote bekannt gemacht werden, in denen echte Begegnung und der Aufbau von menschlicher Verbundenheit möglich werden. Eine zentrale Frage dabei ist: Wie kann Teilhabe gefördert werden, damit niemand alleine bleiben muss?

Ich danke dem Erzbistum Köln, namentlich Herrn Diakon Wiegmann als dem zuständigen Fachbereichsleiter für die EFL, sowie allen aktuellen und ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der EFL in Bonn, besonders der in diesem Jahr in den Ruhestand tretenden Leiterin Frau Ursula Dannhäuser; ich danke allen, die Ihre Arbeit ideell und materiell unterstützen und fördern, den Partnerinnen und Partnern in den anderen Sozialeinrichtungen unserer Stadt sowie den vielen Menschen, die die EFL über Jahrzehnte begleitet haben! Ihr Einsatz macht diese wichtige Arbeit möglich und sichtbar – heute wie morgen.

Es ist wichtig und richtig mit Respekt, Offenheit und der Bereitschaft, gemeinsam anzupacken, weiterzugehen, damit die EFL auch weiterhin ein verlässlicher Ort der Orientierung und der Hilfe bleibt. Für die Zukunft wünsche ich alles erdenklich Gute sowie von Herzen Gottes reichen Segen!

IHR MSGR. DR. MARKUS HOFMANN
Stadtdechant von Bonn



© Erzbistum Köln

GRUSSWORT

Guido Déus, Oberbürgermeister der Stadt Bonn

LIEBE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DER KATHOLISCHEN EHE-, FAMILIEN- UND LEBENS- BERATUNG BONN, LIEBE LESERINNEN UND LESER,

die Katholische Ehe-, Familien- und Lebensberatung (EFL) bietet in Bonn seit nunmehr 60 Jahren eine professionelle Hilfe für Menschen, die sich in den unterschiedlichsten belastenden Lebenssituationen befinden. Bereits seit Jahrzehnten kooperiert die Psychologische Beratungsstelle der Bundesstadt Bonn mit der EFL, besonders eng ist der Austausch mit den Familienberatungsstellen in der Stadt Bonn, so auch mit der städtischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche. Diese Zusammenarbeit ist stets konstruktiv, kooperativ und von hohem fachlichem Standard. Besonders wertvoll ist die kostenfreie Beratung der EFL von älteren Erwachsenen und Paaren. Damit nimmt sie eine wichtige Rolle im psychosozialen Netzwerk ein.

In den vergangenen sechs Jahrzehnten wurden zahlreiche Menschen in Bonn durch die EFL unterstützt, begleitet und gestärkt. Für diesen wichtigen Beitrag zur psychosozialen Versorgung der Stadtgesellschaft danke ich als Oberbürgermeister herzlich und freue mich auf eine weiterhin positive Zusammenarbeit.

Mit freundlichen Grüßen
IHR GUIDO DÉUS



© Guido Déus

GRUSSWORT

Dr. Philipp Wittmann, Bereichsleiter Diakonische Pastoral

Das 60. Jubiläum der Katholischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in Bonn ist ein Anlass zu großer Freude und Dankbarkeit! Ich stelle mir vor, wie viele Menschen hier in diesen sechs Jahrzehnten Hilfe erfahren haben, um die eigene Ehe, das Familienleben oder den eigenen Lebensvollzug gestärkt gestalten zu können. 60 Jahre – diese Dauer ist ein Hinweis darauf, dass sich dieser Dienst unserer Kirche bewährt hat und an jedem neuen Tag bewährt.

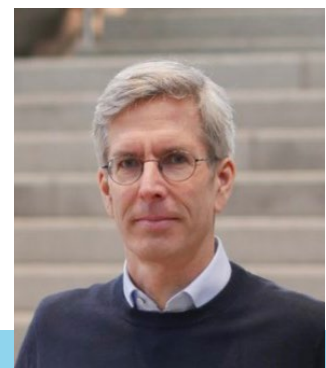
Wenn wir fragen, wo in unserem Leben Gott spürbar ist, dann hat die Antwort meistens eine soziale Dimension: Gott wirkt durch die Menschen, die uns begegnen. Die EFL ist ein solcher Begegnungsort. Hier arbeiten Kolleginnen und Kollegen, die aufgrund Ihrer Fachlichkeit und Ihrer Verbundenheit mit dem Evangelium und der Kirche hilf- und segensreich wirken. Sie machen aus dem Begegnungsort einen »Erfahrungsort des Glaubens«, von dem die geistliche Vision für die Kirche von Köln spricht. Unsere Klientinnen und Klienten erfahren durch die Beratung Entlastung, finden gestärkt zurück in ihren Alltag und haben eine Erfahrung mit Kirche gemacht, die wir als Getaufte und Gefirmte gemeinsam sind.

Ich wünsche allen, die sich für die EFL einsetzen und die für die EFL tätig sind, dass sie stolz sind auf das, was sie zu einem gelingenden Leben anderer Menschen beitragen und in ihrem wichtigen Dienst berührt bleiben von der Gegenwart unseres Herrn Jesus Christus.

Mit herzlichen Segenwünschen

DR. PHILIPP WITTMANN

Bereichsleiter Diakonische Pastoral
im Erzbischöflichen Generalvikariat Köln



© P. Wittmann

GRUSSWORT

Supervisor Frank Pinterowitsch

LIEBES EFL-TEAM,

zu Eurem 60. Geburtstag gratuliere ich Euch von ganzem Herzen und wünsche dem Team alles erdenklich Gute. Es ist mir eine besondere Freude und Ehre, Euch seit einigen Jahren supervisorisch begleiten zu dürfen – ein wichtiger Baustein zur Qualitätssicherung in der Beratungsarbeit. Meine Aufgabe besteht darin, zuzuhören, gezielt nachzufragen, Phänomene zu spiegeln und das Gehörte in einen größeren Zusammenhang einzuordnen.

Um den Leser:innen einen Einblick in diese gemeinsame Arbeit zu geben, möchte ich kurz erläutern, was Supervision bedeutet: Der Begriff meint wörtlich »Überblick« und bezeichnet einen Prozess, der der Reflexion des beruflichen Handelns dient. Er hilft den Beratenden, Fragestellungen aus neuen Perspektiven zu betrachten, unbewusste Dynamiken sichtbar zu machen und Verstrickungen mit Klient:innen zu erkennen, die im Beratungsalltag regelmäßig entstehen können. Grundvoraussetzung für diesen Prozess ist ein geschützter, vertrauensvoller Raum, in dem strikte Vertraulichkeit nach außen gilt.

Wir treffen uns zehnmal im Jahr für jeweils 2,5 Stunden. Eine Beraterin stellt einen Fall sowie eine Frage dazu vor. Diese Frage kann sehr spezifisch sein, aber auch allgemeinerer Natur – um die innewohnende Psychodynamik besser zu verstehen. Im Anschluss werden sachliche Verständnisfragen geklärt, etwa: Welcher Beruf wird von der Mutter ausgeübt? Gibt es weitere Geschwister? Im nächsten Schritt sind alle Anwesenden eingeladen zu beschreiben, was sie während der Fallschilderung innerlich bewegt hat – welche Gefühle, Körperwahrnehmungen oder inneren Bilder aufgetaucht sind. Dieser Schritt erfordert Offenheit und Mut, denn er beinhaltet auch eine Form der Selbstoffenbarung. Die Bandbreite möglicher Resonanzen reicht von Mitgefühl, Rührung und Freude bis hin zu Ablehnung, Leere, Wut, Ohnmacht, Hilflosigkeit und Angst. Im weiteren Verlauf wird gemeinsam untersucht, welche Bedeutung diese Gefühle für den Fall haben und wie sie sich in die Dynamik des Geschehens einordnen lassen.

Auf diese Weise eröffnen sich häufig neue Perspektiven, und es werden bislang unbewusste oder transgenerationale Dynamiken erkennbar – Muster, die sich oft schon über mehrere Generationen hinweg wiederholen. Im Laufe unserer gemeinsamen Jahre durfte ich mit den Berater:innen Einblicke in die unterschiedlichsten Beratungskontexte gewinnen – und war dabei immer wieder tief beeindruckt von der Qualität und Einfühlsamkeit Ihrer Arbeit.

Die Zusammenarbeit mit Ihrem Team bereitet mir aufrichtige Freude. Die Themen, die uns beschäftigt haben, sind so vielfältig wie das Leben selbst: Paar- und Familienkonflikte, Traumatisierungen, psychische und psychiatrische Erkrankungen, Migrationsgeschichten sowie existenzielle Erfahrungen von Verlust, Trauer, Einsamkeit oder Krankheit. Es ist jedes Mal bewegend zu erleben, wie viele Menschen durch die Beratungsarbeit Orientierung, Halt und neue Perspektiven finden. Diese Arbeit macht auf eindrucksvolle Weise deutlich, wie unverzichtbar echte menschliche Begegnung ist – und wie sehr wir alle auf Resonanzräume angewiesen sind, in denen wir wirklich gehört und gesehen werden.

Zum Abschluss möchte ich Frau Dannhäuser von Herzen alles Gute für ihren nächsten Lebensabschnitt wünschen. Die sechs Jahre unserer Zusammenarbeit waren für mich ausgesprochen bereichernd – ich bin dankbar für alles, was wir gemeinsam gestalten und erleben durften.

Mit herzlichen Glückwünschen
IHR SUPERVISOR FRANK PINTEROWITSCH



© Frank Pinterowitsch

Rückmeldungen in unserem Gästebuch

»EINE RUNDE SACHE« – 60 JAHRE EFL

Das Angebot der EFL schätze ich sehr. Es stand uns unkompliziert offen. Ein echtes Hilfsangebot. Und es war eine wertvolle Begleitung für uns, um unsere Beziehung zu retten und auf solidere Füße zu stellen. Wir haben wirklich viel gelernt über unseren Umgang miteinander, gelernt uns in den anderen hinein zu versetzen und verständnisvoll zu sein. Herzlichen Dank!

Danke für das stets offene Ohr und die unkomplizierte Art. Das hat es sehr erleichtert, auch Kritisches auszusprechen.

Unsere Beraterin ins so kompetent – das gibt uns viel Hoffnung! Vielen Dank, dass es Sie gibt!

Vraiment j'ai très très content pour tous c'est que vous avait faire mois ici.

Was lange währt, wird doch gut. Austausch ist sehr wichtig. Als Familie mit vielen Belastungen haben wir über viele Jahre wertvolle Unterstützung erfahren, zusammen zu bleiben. Vielen Dank für die gute Unterstützung!

Wir sind der EFL sehr dankbar, uns dabei geholfen zu haben, unsere Konflikte besser zu lösen, Streitspiralen zu durchbrechen und bei Entscheidungen und Zukunftswünschen zu unterstützen. So ein Beratungsangebot ist unfassbar wichtig & zentral in der Seelsorge heute. Vielen Dank !!! 😊❤️😊

Wenn zwei Menschen sich lieben, grundsätzlich in Ordnung sind und es dann trotzdem »nicht klappt«, benötigt es manchmal eine weitere Perspektive. Danke!

ES GEHT NUR GEMEINSAM

Im April 2026 übernehme ich die Leitung der Katholischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in Bonn. Für mich ist diese Aufgabe mehr als ein nächster beruflicher Schritt. Sie verbindet meine bisherigen Erfahrungswelten mit meinem zentralen Anliegen: einen Ort zu gestalten, in dem Einzelne in ihrer Beziehungsfähigkeit gestärkt werden, damit demokratisches Zusammenleben möglich bleibt.

Seit 2020 arbeite ich als Paar- und Familientherapeutin in der EFL Siegburg. Begonnen hat mein beruflicher Werdegang als Politikwissenschaftlerin. Zehn Jahre habe ich als Pressereferentin bei der Bundeszentrale für politische Bildung für Gemeinsinn und Demokratie sensibilisiert, als Moderatorin Menschen ins Gespräch gebracht und Teams begleitet. Schließlich wollte ich noch näher ran, mich mehr zur Verfügung stellen. Statt für Demokratie zu werben, Reflexion über eigene Werte ermöglichen. Ich kam zu der Einsicht, dass Mitgestaltung der Welt voraussetzt, in Beziehung gehen zu können – zu anderen und mit sich selbst.

Durch Vereinzelung, Digitalisierung und KI nimmt Beziehungsfähigkeit ab. Der Wert von Menschsein wird zunehmend infrage gestellt. Daher ist es mir auch ein Anliegen, die EFL als Ort sichtbar zu machen, an dem Kirche erfahrbar wird. Im Chaos dieser Welt brauchen wir Räume, in denen Entschleunigung möglich ist und Sinnfragen gestellt werden dürfen; Menschen ihre Einzigartigkeit erkennen und die Unterschiedlichkeit des Gegenübers aushalten lernen; Selbstwirksamkeit erfahrbar wird. Aktiv gestaltete Beziehungen sind das beste Mittel gegen Ohnmacht und Resignation.

Ich möchte für die Relevanz dieser Räume werben und meinen Teil dazu beitragen, sie zukunftssicher zu machen; gemeinsam mit einem hochkompetenten und erfahrenen EFL-Team, mit Partner:innen im Netzwerk von Beratungsstellen und sozialen Einrichtungen in Bonn und dem Rhein-Sieg-Kreis, mit Akteuren in Kirche und Politik, Wirtschaft und Kultur; für die Menschen, die sich im Vertrauen an uns wenden – und für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft.

Ich freue mich auf den gemeinsamen Weg.
ANNA HOFF



© Nathan Dreessen

60 JAHRE BERATUNGSSTELLE FÜR EHE-, FAMILIEN- UND LEBENSFRAGEN

Engagement, Professionalität und Haltung

Als unsere Beratungsstelle vor 60 Jahren gegründet wurde, war vieles anders als heute – gesellschaftlich, kirchlich, organisatorisch.

Und doch sind die zentralen Fragen erstaunlich gleichgeblieben: Partnerschaft, Familie, Beziehungs- und Lebenskrisen, Neuanfänge.

Der folgende Bericht basiert zum einen auf einem Interview mit Herrn Dr. Struck (*Zitate hier kursiv*), der ab 1974 in der EFL Bonn tätig war und die Stelle von 1977 bis 2012 leitete, nimmt Bezug auf gesellschaftliche Entwicklungen zwischen 1966 und 2026 und zeigt die weiteren Entwicklungen bis heute.

Die Anfänge: Engagement mutiger Frauen

Die Gründung eines Vereins im Jahr 1966 geht auf das Engagement katholischer Frauen nach dem Zweiten Weltkrieg zurück. Dr. Struck beschreibt die Ursprünge so: »Insgesamt muss man sagen, dass die Eheberatung im Bistum Köln im Grunde entstanden ist aus einem Engagement vor allem von Frauen nach dem Krieg, um für die Not, die damals in anderer Weise in Ehepartnerschaften herrschte, da zu sein.«

Die Not war groß: Männer kehrten traumatisiert aus dem Krieg zurück oder blieben vermisst, Frauen standen allein mit Kindern da, gewachsene bürgerliche Strukturen waren zerbrochen. »Das war nach dem Krieg viel Wildwest. Die bürgerlichen Strukturen hatten sich bis Ende der 60er Jahre quasi aufgelöst.«

Doch schon vor dem Ersten Weltkrieg hatte es erste Beratungsansätze gegeben, die keine Eheberatung im modernen Sinne war, sondern eher der Bewahrung der Tradition und der Erhaltung der christlichen Lehre diente.

Es gab aber auch bereits »eine recht modern anmutende Bewegung von Frauenseite, Ehe und Partnerschaft noch einmal anders darzustellen, als es in der Kaiserzeit üblich war. Das war eine Aufbruchsbewegung.«

Nach dem 1. Weltkrieg (Weimarer Republik): Defensive Modernisierung führte zu massiven gesellschaftlichen Umbrüchen und die steigende Zahl von Scheidungen zwang die Kirche zu spezialisierten Angeboten, oft in Abgrenzung zur staatlichen »Erb- und Rassenhygiene«. In Dresden gab es erste Stellen, getragen von freien Wohlfahrtsverbänden. Doch die nationalsozialistische Zeit beendete diese Entwicklung abrupt. Die Nazis versuchten die Eheberatung zu einer eugenischen Zwangsberatung zu nutzen. Ehe- und Familie wurden unter diesem Aspekt wichtig und ebenso die Berufstätigkeit der Frau, damit die Männer an die Front konnten. »Da konnte die Kirche nicht mitmachen.«

Wie stark Themen wie Bindung und emotionale Nähe unterdrückt wurden, erfahren wir noch heute, wenn wir uns mit den transgenerationalen Auswirkungen dieser Zeit beschäftigen. Erst nach 1945 nahm die kirchliche Ehe- und Familienberatung wieder Fahrt auf – zunächst getragen von Idealismus und dann zunehmend professionalisiert.

Im Bistum Köln haben kath. Akademikerinnen (Juristinnen, Ärztinnen, Erziehungswissenschaftlerinnen) zunächst in Wuppertal, Neuss und Düsseldorf die ersten Beratungsstellen geschaffen und »sich eine relativ unabhängige Position erarbeitet, auch weil die Kirche vor Akademiker:innen- zumal vor Ärzt:innen und Jursit:innen immer einen gewissen Respekt hatte.«

In Bonn war Frau Anita Wenz die erste Leiterin, die auch schon in der Telefonseelsorge mitarbeitete. Berater:innen waren sowohl ehrenamtlich Tätige als auch Honorarkräfte. *»Sie waren mit viel Herz dabei – hatten aber auch ein gewisses Sendungsbewusstsein.«* Dies veränderte sich durch die Aufgabe des Ehrenamtes in der EFL. *»Durch die Bezahlung kann eine gewisse Neutralität und damit Professionalität hergestellt werden.«*

Professionalisierung und klare fachliche Haltung

Als Dr. Struck 1977 die Leitung übernahm, war die Beratungsarbeit noch im Aufbau. *»Das war mein Glück, würde ich im Nachhinein sagen. Das war ein Arbeitsplatz, der war ausbaubar. Ich war da gewünscht, um dem Ganzen auch einen fachlich akademischen Anstrich zu geben.«*

In Köln entstand ein Zentralinstitut für Ehe- und Familienberatung. Weiterbildung, Supervision und Fachlichkeit gewannen zunehmend an Bedeutung. Von Anfang an gehörte Supervision selbstverständlich zur Qualitätssicherung. Fachteams mit theologischer, medizinischer und psychologischer Expertise sowie kontinuierliche Weiterbildung gehörten von Anfang an zum Selbstverständnis der Stelle.

So ist es auch bis heute. Alle Berater:innen haben eine Qualifikation als Ehe-, Familien- und Lebensberater:in (Diplom oder Master of Counseling), zudem vielfältige, therapeutische Fort- und Weiterbildungen.

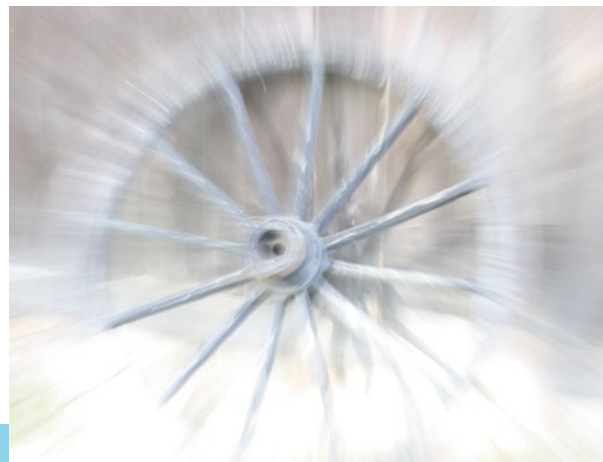
Für Dr. Struck war die klare Trennung zwischen psychologischer Arbeit und Seelsorge wichtig. *»Ich habe die Psychologie nie vermischen wollen mit der Theologie. Ich bin nicht sendungsbewusst unterwegs – die psychologische Arbeit ist eine eigene Arbeit.«*

Das bedeutet nicht, dass sie nicht verbunden ist mit der Theologie und aus dem Christsein geschieht. Glaube und Spiritualität können in Beratung Themen sein können – aber eben ohne Sendungsauftrag. Diese Haltung prägt die Beratungsstelle bis heute: eine professionelle, psychologisch fundierte Beratung auf der Basis einer christlichen und humanistischen Grundhaltung – geprägt von Respekt, Wertschätzung und Annahme.

Wer kam zur Beratung?

Das Einzugsgebiet war groß – von Euskirchen bis Altenkirchen. Manche Klienten standen um sechs Uhr morgens auf, um rechtzeitig zum Termin in Bonn zu sein. *»Das Klientel war vielfältig: Landbevölkerung aus Vorgebirge, Voreifel und Westerwald, ebenso wie Akademiker, die durch die damalige Bundeshauptstadt das Stadtbild prägten.«* Dr. Struck war es wichtig, den unterschiedlichen Lebenswelten gerecht zu werden. Anfangs suchten mehr Frauen Beratung. Dr. Struck setzte bewusst einen Schwerpunkt: *»Ich habe es mir als Mann zur Aufgabe gemacht, die Männer nicht zu übersehen und sie einzubeziehen.«* Am Ende seiner Tätigkeit, sei das Verhältnis nahezu ausgeglichen gewesen.

Die Beratungsdauer war damals wie heute ähnlich: *»Eine gute Beratung braucht so 4 bis 12 Sitzungen – mit einer gewissen Streubreite. Der Andrang war stets groß«* – eine »Flaute« habe es nie gegeben.«



Was waren die Themen?

»Im Grunde, wenn wir es nicht zu kompliziert machen, mit ähnlichen Fragestellungen wie auch heute: Partnersuche, Schwierigkeiten in der Partnerschaft, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, uneheliche Kinder, abwesende Väter.«

Dennoch brachten gesellschaftliche Umbrüche auch neue Herausforderungen und damit neue Themen mit in die Beratung.

Gesellschaftliche Umbrüche in der Beratung

Gesellschaftliche Veränderungen spiegelten sich stets unmittelbar in der Beratungsarbeit wider.

Der Verlust der Bundeshauptstadt

Als Bonn 1991 seinen Status als Hauptstadt verlor, war dies spürbar: *»Es war eine gewisse Depression hier im Raum – eine narzisstische Kränkung, nicht mehr Bundeshauptstadt zu sein.«* Doch die befürchtete Leere, beschreibt Dr. Struck, trat nicht ein: *»Ich dachte auch erst, jetzt gehen in Bonn die Lichter aus – das war aber nicht so, das war eher so ein Blues über der Stadt.«*

Paare stritten über Umzüge nach Berlin, über Lebensentwürfe, über Nähe und Distanz. Manche Trennungen wurden vorgezogen, wenn einer gehen wollte und der andere bleiben. Die Frage, wie Fernbeziehung geht und wie Ehe und Partnerschaft unter dieser Bedingung weitergeführt werden kann, wurde Thema. Mit neuen Unternehmen wie der Telekom wandelte sich die Stadt – und mit ihr die Klientel.

Die Wiedervereinigung

Nach dem Mauerfall kamen auch zunehmend Menschen in die Beratung, die in der DDR sozialisiert worden waren. *»Die Menschen dort waren anders sozialisiert – man merkte, wie 30, 40 Jahre ein ganz anderes Staatssystem Menschen ein Stück verändert hat.«*

Fragen zu Partnerschaft, Arbeit, Kinderbetreuung oder Schwangerschaft wurden teilweise anders bewertet. Die andere Rolle der Frau und auch die Religionsferne brachten ein anderes Bild von Partnerschaft und Familie mit. *»Für die Beratungsarbeit bedeutete das vor allem: verstehen, einordnen, begleiten – ohne eine vorschnelle Bewertung.«*

Die Bedeutung von Ehe- und Partnerschaft und die Rollenbilder

Zwischen 1966 und 2026 haben sich Familien und Rollenbilder stark verändert. Neue Formen von Familien, Ein- elternfamilien, Patchworkfamilien, homosexuelle und lesbische Paare mit und ohne Kinder, Ehe, Partnerschaft, eingetragene Lebensgemeinschaft zeigen neue Strukturen mal mehr und mal weniger akzeptiert. Sie sind mittlerweile selbstverständlicher Bestandteil unserer Gesellschaft.

Die Sehnsucht nach tragfähigen Bindungen, gelingender Kommunikation und Partnerschaft, nach emotionaler Sicherheit sind geblieben. Die Lebenskontexte und damit verbundene Fragen und Ängste haben sich verändert. Für die Beratung bedeutet dies, den gesellschaftlichen Kontext mit zu berücksichtigen



Auch die Rollenbilder von Mann und Frau haben in diesem Zeitraum eine enorme Entwicklung erlebt. Von traditionellen Rollenbildern hin zu Emanzipation und partizipativen Partnerschaftsmodellen. Von autoritären hin zu bindungsorientierten Erziehungsverhalten. Dass beide Elternteile arbeiten, ist zum Normalfall geworden, nicht nur aus Gleichberechtigungsgründen, sondern auch als Notwendigkeit zur existentiellen Sicherheit. *»Wo zuvor gesellschaftliche Werte das Verhalten bestimmten, muss heute jedes Paar selbst die ihm gemäße partnerschaftliche Lebensform finden.«* (Jürg Willi 2002)

Beratung ist hier ein wichtiger Ort geworden, über Wünsche und Bedürfnisse zu sprechen, zu verhandeln und die eigenen Rollen zu reflektieren.

Krieg und Flucht

Menschen, mit unterschiedlicher nationaler Herkunft waren durch die einstige Bundeshauptstadt auch Klient:innen, die die Beratung aufsuchten. Mit dem Krieg und der Fluchtbewegung 2014 aus Syrien und 2022 aus der Ukraine waren wir als Beratungsstelle herausgefordert, Menschen, oft traumatisiert, ein Beratungsangebot zu machen, indem sie niederschwellig einen Ort finden konnten, über Ängste, Hoffnungslosigkeit und über Paar- und Familienthemen zu sprechen. In Kooperation mit der Aktion »Neue Nachbarn« und einem unerschrockenen Netzwerk, war es uns möglich, psychologische Beratung mit Sprachmittler:innen durchzuführen und ein Supervisionsangebot für ehrenamtlich Tätige zu machen. Auch wenn die Landesmittel dazu komplett gestrichen sind, versuchen wir dieses Angebot aufrecht zu erhalten. Dem seelischen Schmerz ein Stück Halt zu geben, ist unsere Ressource, dem Schrecken von Krieg und Flucht etwas entgegenzusetzen. Die Beratung der Menschen, die davon betroffen sind, ist unser Beitrag für eine nachhaltige Integration. Denn bleibt die Not der Menschen ungehört und die Traumata unbearbeitet, hat dies weitreichende negative Auswirkungen für den Einzelnen und die Gesellschaft.

Coronapandemie

Die Coronapandemie war eine Zäsur, die uns und unsere Klient:innen extrem belastet hat. Neue Wege der Beratung mussten gegangen werden – am Telefon, im Video, mit Spaziergängen. Die Nöte der Menschen reichten von Spaltungen zum Thema Impfung, Verschwörungstheorien, Zukunftsängsten, Homeoffice und Homeschooling und Einsamkeit. Die unmenschliche Tragik der Menschen in Heimen und Krankenhäuser und ihrer Angehörigen, die sie – selbst in Sterbestunden – nicht besuchen konnten, ist noch heute Thema in der Beratung.

Auch jetzt noch merken wir die Auswirkungen von Schuldgefühlen, Vereinsamung und Ängsten in der Beratung. Gezwungen durch die Pandemie haben wir sicher auch die Fähigkeit gewonnen, digitale Wege in der Beratung zu gehen und so für viele Menschen in besonderen Lebenssituationen erreichbar zu sein.

Digitalisierung

Die zunehmende Digitalisierung wurde auch präsent in der Beratungsstelle. So ist es heute selbstverständlich, dass in jedem Beratungszimmer ein Laptop steht. Nicht mehr Karteikarten und Strichlisten erfassen die statistischen Daten, sondern ein modernes, digitales Klienten-Management-System. Beratung per Video ist kein Problem und auch die Anmeldung nicht nur am Telefon, sondern per Mail oder direkt über unsere Homepage ist normal geworden.

Gute Netzwerkarbeit, Erreichbarkeit und Informationsgewinn sind Vorzüge des Internets – und doch ist gerade in der Beratung die analoge Welt von unschätzbarem Wert.

Auf die Frage, wie die Beratungsstelle ohne diese Medien bekannt war, antwortete Dr. Struck: *»Plakate hingen in den Kirchen aus, die Caritas kannte unsere Adresse und ich habe Vorträge gehalten.«*

Zurück nach Bonn – Räume im Wandel

Die Beratungsstelle wechselte im Laufe der Jahrzehnte ihren Standort

- Wesselstraße (bis 1978)
- Dyroffstraße (ab 1978)
- Am Neutor (1993–2012)
- seit 2012 Gerhard-von-Are-Straße

So lag sie immer zentral in Bonn und mit dem Umzug in die Gerhard-von-Are-Straße etablierte sich die Beratungsstelle fest im Herzen der Stadt – direkt am Bonner Münster.

»In den 70er- und 80er-Jahren war es noch etwas unange- nehmer, zur Eheberatung zu gehen – man wollte da nicht unbedingt gesehen werden.« So war es in der Standort- frage neben der Erreichbarkeit und möglicher Barrierefrei- heit wichtig, dem Bedürfnis nach Anonymität gerecht zu werden.

Kooperation und Finanzierung

Im Jahre 1966 gründete sich ein Trägerverein. Zehn Jahre später, 1976, übernahm der damalige Caritasdirektor den Vorsitz des Trägervereins, zudem wurde die Geschäfts- führung dem Caritasverband übertragen. Im Jahr 2003 wurde die Trägerschaft an den Gemeindeverband der Katholischen Kirchen in der Stadt Bonn übertragen. Damit sind der Verbandsausschuss mit dem Stadtdechant als 1. Vorsitzender Dienstvorgesetzte für die Beratungsstelle.

Finanziert wird die Beratungsstelle durch Kirchenmittel und zu 1/9 von Landesmittel. Spenden durch unsere Kli- ent:innen helfen, zusätzliche Beratungsstunden vorzuhal- ten. Legendar war die »Kästchentraktion« – freiwillige Bei- träge wurde nach der Sitzung, in ein Holzkästchen gelegt, dass im Beratungszimmer stand – heute geht es diskreter mit einer Überweisung.

»Die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Stadtdechanten war über Jahrzehnte konstruktiv und vertrauensvoll«, erklärt Dr. Struck und dem kann ich zustimmen. Unsere fachliche Arbeit erfährt eine große Wertschätzung im Stadtdekanat Bonn. So hatte in den letzten zwei Jahren unsere Beratungsstelle bei der Gestaltung von Veranstal- tungen und Podien im Bonner Münster einen festen Platz.

Vernetzung

60 Jahre und das Engagement der Leitungen und Mitar- beitenden haben ermöglicht, dass die Beratungsstelle gut eingebunden ist in ein lebendiges Netzwerk von Bonner Beratungsstellen sowie caritativen und seelsorgerischen Diensten. Die 12 Beratungsstellen im Bistum Köln sind in einem konstruktiven Austausch und arbeiten gemeinsam am Zukunftsprozess der EFL. Verschiedene Arbeitskreise kümmern sich um wesentliche Themen der Beratungs- arbeit. Familienzentren, Paarkommunikation, Flucht und Migration, Trennung – Scheidung, Suizidprävention, Frühe Hilfen; um nur einige zu nennen.

Was bleibt – nach 60 Jahren?

Es wird deutlich, wie sehr die Geschichte der Beratungs- stelle mit gesellschaftlichen Umbrüchen und persönlichem Engagement verbunden ist. Die gesellschaftlichen Rah- menbedingungen haben sich verändert. Die Generation, die den 2. Weltkrieg erlebt hat, stirbt langsam aus. Neue Fragen treten in den Vordergrund.

Digitalisierung, soziale Medien, KI, hohe berufliche Mobili- tät, wachsende Individualisierung und vielfältige Lebens- formen prägen Partnerschaften und Familien. Beschleuni- gung und permanente Erreichbarkeit erhöhen den Druck.

Viele Paare kommen mit dem Gefühl, nicht mehr richtig miteinander sprechen zu können. Andere erleben, dass äußere Belastungen – Pflege von Angehörigen, finanzielle Unsicherheit, berufliche Veränderungen – ihre Beziehung überfordern.



Die Themen haben sich verändert – und sind doch erstaunlich ähnlich geblieben: Nähe und Distanz, Treue und Trennung, Kinder und Karriere, Glauben und Zweifel, Ängste und Einsamkeit haben zugenommen. Das merken wir an mehr Studierenden, die zu uns kommen. Die Veränderung der Alterspyramide zeigt sich auch durch die Zunahme von Menschen über 70 und 80, die Unterstützung suchen. Und so haben wir erstmalig eine Ü-70 Gruppe ins Leben gerufen.

Seit 60 Jahren kommen Menschen mit ihren Hoffnungen, Verletzungen, Konflikten und Fragen in die Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen.

Wie auch früher finden sie einen geschützten Raum, einen respektvollen Blick und die Bereitschaft zuzuhören. Was uns leitet, ist die Haltung, dass Menschen, die zu uns kommen, die Erfahrung machen, dass sie angenommen sind – nicht bewertet werden, dass wir versuchen zu verstehen und nicht zu urteilen und dass Veränderung konkrete Schritte braucht.

Unsere Arbeit ist psychologisch fundiert, professionell und zugleich getragen von einer christlichen Grundhaltung, der Überzeugung, dass jeder Mensch Würde besitzt – unabhängig von Lebensform, religiöser Bindung oder biografischer Geschichte. Die Nachfrage ist hoch. Der Bedarf an geschützten Gesprächsräumen wächst. Die finanziellen Mittel werden weniger. Das ist ein kaum aushaltbarer Zustand für alle Mitarbeitenden, von den Beraterinnen bis zum Sekretariat.

Die Beratung der Zukunft braucht:

- **Zeit**

In einer beschleunigten Gesellschaft bleibt das geduldige Zuhören kostbar.

- **Professionalität**

Psychologische Kompetenz, kontinuierliche Fortbildung und Supervision bleiben unverzichtbar.

- **Haltung**

Respekt vor unterschiedlichen Lebensentwürfen. Klarheit ohne Moralismus. Offenheit ohne Beliebigkeit.

- **Kooperation**

Verlässliche Zusammenarbeit zwischen Kirche, Land, Stadt und sozialen Einrichtungen.

- **Kontextbezogenheit**

Gesellschaftliche Entwicklungen einzuordnen und Menschen zu entlasten, indem deutlich wird: Manche Belastungen sind nicht nur individuell – sie sind Ausdruck größerer gesellschaftlicher Veränderungen.

- **Finanzielle Unterstützung**

Es darf nicht passieren, dass immer weniger finanzielle Mittel von Kirche und Gesellschaft zur Verfügung stehen und diesen besonderen Dienst am Menschen minimieren.

60 Jahre – ein Auftrag

Was 1966 aus dem Engagement mutiger Frauen entstand, ist heute eine fest etablierte, hoch nachgefragte Beratungsstelle.

- 60 Jahre Vertrauen
- 60 Jahre Diskretion
- 60 Jahre professionelle Begleitung
- 60 Jahre respektvoller Umgang mit menschlicher Verletzlichkeit
- 60 Jahre zuhören – mitgehen – hoffen

»In das ureigene Anliegen der Menschen, Liebe, Partnerschaft und Familiarität zu verbinden, können wir nicht genug gesellschaftliche wie persönliche Aufmerksamkeit und Unterstützung investieren«

Und Menschen auf ihren ganz eigenen Lebenswegen, mit und ohne Beziehung, mit und ohne Kinder zu begleiten und Heilsames zu entwickeln, muss ein wesentlicher Auftrag bleiben.

URSULA DANNHÄUSER

60 JAHRE PAARBERATUNG IN DER BONNER EFL

Können gelingende Paarbeziehungen eine Art Trainingslager für eine friedliche Welt sein?

In diesem Jahr feiern wir 60 Jahre EFL-Beratungsstelle Bonn. Gegründet wurde sie 1966 – 21 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs.

Die Städte waren äußerlich wieder aufgebaut. Doch innerlich gab es noch viele Lücken. Viele Paare hatten Jahre der Trennung erlebt. Soldaten und ihre Familien hatten ums Überleben gekämpft. Menschen waren traumatisiert – auch wenn man dieses Wort damals noch nicht verwendete. Vieles wurde nicht erzählt, manches konnte nicht erzählt werden.

Paare mussten sich nach Jahren der Entfremdung neu kennenlernen. Sie hatten Gewalt, Verlust, Schuld, Hunger und existenzielle Unsicherheit erlebt. Manche Beziehungen waren aus der Not entstanden. Familienkonstellationen waren komplex. Und über all dem stand die Aufgabe: Weiterleben.

In dieser Situation erkannten engagierte Frauen – Ärztinnen und Juristinnen im kirchlichen Umfeld – den großen Gesprächsbedarf. Sie begannen, Paaren Raum zu geben, ihre Situation zu klären. Aus ersten ehrenamtlichen Gesprächsangeboten entwickelte sich dann professionelle Beratung. Das Katholische Zentralinstitut für Ehe und Familienfragen in Köln wurde gegründet und unterstützte 1966 die Eröffnung der Bonner Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen.

Von der Autorität der Beraterin zur Begegnung auf Augenhöhe

Die psychotherapeutische Landschaft war damals im Wandel. Nach der NS-Zeit musste sich die Psychologie als Wissenschaft neu etablieren. Psychoanalytische Verfahren waren damals prägend, verbunden mit bestimmender Autorität der Behandelnden.

Doch in den 1960er- und 1970er-Jahren entstanden neue Ansätze:

- Gesprächspsychotherapie nach Carl Rogers
- Verhaltenstherapeutische Modelle
- Kommunikationspsychologische Konzepte
- Familientherapeutische und später systemische Ansätze

Die Bonner EFL war früh bekannt für ihren hohen Anteil an Paarberatung – sie wurde oft »die Eheberatungsstelle« genannt.

Mit der Zeit veränderte sich auch das Selbstverständnis von Beratung, weg von der Expertenrolle der Beraterin, hin zu einem Miteinander auf Augenhöhe; nicht mehr Deutung von oben, sondern gemeinsames Verstehen.

Theoretisch synoptisch – praktisch eklektisch

Ich selbst arbeite seit 23 Jahren in dieser Beratungsstelle. Ich erinnere mich noch gut an die hitzigen Debatten zwischen den Vertretern verschiedener therapeutischer Schulen.

Heute arbeiten wir methodisch integrativ. So können wir einerseits mit dem Paar verstehen, wie ihre Konflikte und die damit verbundenen Gefühle biografisch entstanden sind, und andererseits im Hier und Jetzt Hilfestellung für konkrete nächste Schritte eröffnen.

Denn das Leben findet ja jetzt statt. Ein Verständnis dafür, wie ich geworden bin und wie ich wirke, ist dafür hilfreich.

Wandel der Partnerschaften

Auch Partnerschaften verändern sich. Neben der klassischen Ehe leben viele Paare heute ganz selbstverständlich ohne Trauschein zusammen. Es gibt Paare in Patchworkfamilien, Fernbeziehungen, Ehepaare, die in getrennten Wohnungen leben, gleichgeschlechtliche Paare, Partner, die ihre Geschlechtsidentität im Laufe der Partnerschaft ändern und Menschen in polyamorösen Beziehungen.



Wandel der Beratungsthemen

Die ständige Nutzung von Medien, in fast jeder Beratung ist sie ein Thema. Niemand regt sich mehr groß auf, wenn ein Handy klingelt, auch nicht in der Beratungssitzung. Datingplattformen galten vor 20 Jahren noch als befremdlich, heute sind sie selbstverständlich. Diagnosen wie ADHS oder eine Autismusspektrumsstörung werden häufig vorgebracht. Und Beratungserfahrungen mit KI sind auf dem Vormarsch und oft auch gar nicht so schlecht in ihrer Intervention.

Doch die Gefühle, die erlebt werden, bleiben dieselben: Trauer, Wut, Verletzung – und die Sehnsucht nach Verbundenheit.

Was Paare wirklich suchen

Hinter Konflikten stehen meist ähnliche grundlegende Bedürfnisse: Ich möchte mich sicher fühlen, dazugehören, nicht bloßgestellt und verstanden werden. Wenn Paare dann lernen, einander wirklich zuzuhören, also Gefühle zu verstehen und Bedürfnisse auszusprechen, entstehen oft sehr berührende Momente tiefer Verbundenheit.

Und wo Verbundenheit wächst, kann Frieden einkehren. Der bekannte Paarberater David Wilchfort formuliert die These: »Glückliche Paare sind ein Trainingslager für eine friedliche Welt.«

Ein großer Gedanke. Und doch beginnt er ganz klein:

Am Frühstückstisch.

Im Zuhören.

Im Aushalten von Unterschiedlichkeit.

Im respektvollen Sich-Auseinandersetzen.

Im Versöhnen.

Menschen, die sich sicher und zugehörig fühlen, können Enttäuschungen besser bewältigen. Sie begegnen anderen wohlwollender. Paarberatung ist deshalb mehr als individuelle Krisenhilfe. Sie ist – im Kleinen – Friedensarbeit.

Seit 60 Jahren begleiten wir in der Bonner EFL-Beratung Menschen durch Krisen und Umbrüche in ihrem Leben. Die Themen verändern sich. Die Sehnsucht nach Liebe, Sicherheit und Zugehörigkeit bleibt.

Und vielleicht tragen wir damit – Gespräch für Gespräch – ein kleines Stück zu einer friedlicheren Welt bei.

HEDWIG BERGMANN

VON DER ERFAHRUNG ZUR PROFESSION

Master of Counseling – Ehe-, Familien- und Lebensberatung

Seit 60 Jahren begleitet die Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle Bonn Menschen in herausfordernden Lebenssituationen. In dieser Zeit haben sich nicht nur die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verändert – auch die Anforderungen an professionelle Beratung sind kontinuierlich gewachsen.

Während in den Anfangsjahren vor allem lebenspraktische Erfahrung und persönliches Engagement im Vordergrund standen, ist die heutige Beratungstätigkeit eingebettet in eine hochqualifizierte, wissenschaftlich fundierte Ausbildung.

Ein wichtiger Baustein in dieser Entwicklung ist heute der weiterbildende Masterstudiengang Ehe-, Familien- und Lebensberatung (EFL) der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen. Der Studiengang wird in Kooperation mit den jeweiligen (Erz-) Bistümern an den Standorten Köln, Münster und Paderborn angeboten. Er verbindet wissenschaftlich fundierte Theorie mit einer intensiven praxisbezogenen Ausbildung und ist beratungs- und therapieschulen übergreifend ausgerichtet. Neben psychologischen und beraterischen Inhalten werden auch soziologische, rechtliche und theologische Perspektiven in die Ausbildung integriert. Der Studiengang am Standort Köln wird bereits zum vierten Mal durchgeführt und hat einen tiefenpsychologischen Schwerpunkt. Nach acht Semestern führt das berufsbegleitende Teilzeitstudium zu zwei Abschlüssen: dem akademischen Grad Master of Counseling sowie dem Weiterbildungszertifikat »Ehe-, Familien- und Lebensberater:in« der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft.

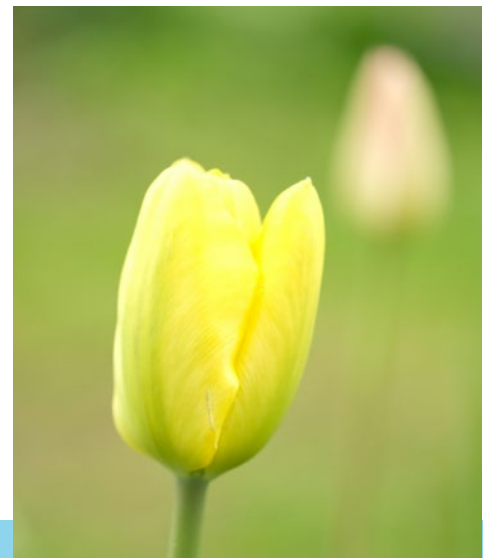
Der Zugang zu diesem Masterstudiengang ist bewusst multiprofessionell angelegt: Beraterinnen und Berater bringen unterschiedliche Grundqualifikationen mit – unter anderem aus der Psychologie, Theologie und Pädagogik.

Diese Vielfalt prägt auch die interdisziplinäre Kompetenz unseres Teams in Bonn. Heute arbeiten in unserer Beratungsstelle inzwischen vier Kolleginnen, die diesen Masterabschluss erworben haben. Sie stehen exemplarisch für den hohen fachlichen Standard, den unsere Einrichtung über viele Jahre hinweg entwickelt hat.

Aktuell begleiten wir zudem eine Praktikantin in studienbegleitender Ausbildung, die ihren Weg bei uns mit Hospitationen begonnen hat und seit dem dritten Semester – eng angebunden an Praxisanleitung und Supervision – behutsam in die eigene Beratungstätigkeit hineinwächst.

Für mich persönlich ist diese Arbeit auch ein besonderes Anliegen. Zum dritten Mal darf ich den Kölner Studiengang als Mentorin begleiten. Ich schätze diese Aufgabe sehr, weil sie mir ermöglicht, Studierende in einem nahen und kontinuierlichen Kontakt auf ihrem Weg in die Beratungspraxis zu begleiten. Gleichzeitig halte ich mich dadurch selbst nah an den aktuellen fachlichen Entwicklungen und Diskursen. Diesen Austausch zwischen Erfahrung und neuen Impulsen empfinde ich als große Bereicherung – für mich persönlich und für unsere Beratungsstelle.

SABINE LUNNEBACH



Rückmeldungen in unserem Gästebuch

»EINE RUNDE SACHE« – 60 JAHRE EFL

Danke für die wirklich kompetente Beratung, fürs genaue Zuhören, verstehen wollen, die Spurensuche nach dem, was unser Problem ganz genau ausmacht und, und, und ... Wir wurden nicht mit Standardsätzen »abgespeist«, die Gespräche waren immer bereichernd, mit wichtigen Impulsen für unsere Ehe. Auch der KEK-Kurs ist ein Augenöffner. Wir machen weiter mit viel Zuversicht und neuem Zugang zu unserer Liebe.

Wer redend und hörend sich erfährt, den bewegt es immer fort zu neuen Horizonten und freut sich der Begegnung. Danke für die liebevolle und kompetente Begleitung während der vier Tage.

Lost in space – irgendwie nicht mehr. Die EFL hat in vielen wichtigen und entscheidenden Momenten dabei geholfen, meinen Weg zu finden und mit liebevollem Selbstbewusstsein zu gehen. Dafür bin ich von Herzen dankbar!

Meine Beraterin hat mir sehr dabei geholfen, zu mir selbst zurückzukommen und den Blick dafür gegeben, wie man auch in schweren Zeiten immer wieder kleine Momente der Leichtigkeit finden kann. Danke.

Vielen Dank dafür, dass es diese Einrichtung und die damit verbundenen Möglichkeiten gibt! Losgelöst von Kirche, Glaube, usw. wird hier einfach das Menschliche gesehen – und durch die Perspektive von außen auch manchmal in ihrer Meinung festgefahrenen Partnern befriedend sichtbar gemacht. Danke für die absolut gewinnbringenden Sitzungen!

PSYCHOLOGISCHE BERATUNG IN KIRCHLICHER TRÄGERSCHAFT

Wenn das Leben aus dem Gleichgewicht gerät, suchen viele Menschen einen Ort, an dem sie verstanden werden – ohne vorschnelle Urteile, mit Respekt vor ihrer Geschichte.

Die Beratungsstellen der Katholischen Kirche werden als solche Orte verstanden und von vielen Menschen unterschiedlichster Herkunft und Identität aufgesucht. Menschen versprechen sich dort Unterstützung in den existenziellen Fragen des Lebens. Dabei erscheinen gerade die Fragen um das menschliche Miteinander bedeutend. So, z. B. der Familienvater, der sich auf der Arbeit nicht abgrenzen kann, weil er Angst hat, die Anerkennung der Kollegen zu verlieren, aber zugleich mit seiner Frau in Konflikte gerät oder die ältere Dame, die einsam ist und nicht weiß, wie sie mit Menschen in Kontakt kommen kann. Ganz offensichtlich wird das Ringen um zwischenmenschliche Beziehungen in unseren Paarberatungen. In der Suche nach einer liebevollen, unterstützenden Beziehung miteinander und für die Kinder.

Dass Menschen unabhängig von ihrer finanziellen Situation Unterstützung erhalten können, wenn die Herausforderungen des Lebens zu überwältigend werden, ist ein Dienst der katholischen Kirche für die Menschen. Für Paare und Familien bieten wenige, für Paare ohne minderjährige Kinder keine anderen Institutionen die Möglichkeit, Beratung entsprechend den finanziellen Möglichkeiten zu erhalten. Für einzelne Ratsuchende ist es Unterstützung, die niedrigschwellig wirkt und heutzutage oft die Wartezeit auf einen Therapieplatz überbrückt. Kirche erklärt diese Tat aus ihrem diakonischen Selbstverständnis heraus. Ehe und Partnerschaft sollen der Ort sein, an dem »Gottes Liebe und Zuwendung menschliche Züge annehmen und gewissermaßen erfahrbar werden«, so das Amtsblatt des Erzbistums Köln 2006. Um in den Herausforderungen unserer Zeit mit menschlicher Begrenztheit einen Umgang finden zu können, ist die EFL ein Ort dieser Hinwendung.

Die Bindungstheorien von J. Bowlby entwickeln ein greifbares Verständnis davon, was Liebe ist und worin sie sich zwischenmenschlich zeigt. Es ist ein tiefes emotionales Band, das zwischen nahen Menschen besteht und das besonders Eltern für ihre Kinder zur Verfügung stellen. Dieses Band erklärt sich nach Sue Johnson mit den Sätzen: Bist du für mich da, wenn ich dich brauche? Bin ich für dich wichtig?

Aus der Belastbarkeit dieses Bandes entwickeln sich innere Arbeitsmodelle darüber, ob andere verlässlich sind und ob man selbst liebenswert ist. Und damit auch, ob Menschen in Ihrem Leben Nähe, Vertrauen und Sicherheit erleben. Dies beeinflusst maßgeblich Paarbeziehungen. Wenn frühe Bindung emotional unsicher war, können Menschen Stress nicht mehr so gut ausbalancieren, sie reagieren mit Wut und Ärger oder Rückzug. Dies löst oft heftigen Streit aus. Wenn Partner jedoch in Krisen Unterstützung in Form von Beratung erhalten und diese gut überwinden und füreinander und für ihre Kinder zum sicheren Hafen werden, bergen Paarbeziehungen die Chance für gute Bindungserfahrungen, indem frühere Muster verändert und miteinander wieder Nähe und Sicherheit erlebbar werden. Für Kinder bedeutet das die Grundlage für eine sichere Bindung. So wirken sich gesunde Paarbeziehungen positiv auf die Einzelnen, die Familie und die Entwicklung von Kindern aus, indem sie einen geschützten Raum für Vertrauen, Bindung und persönliche Entwicklung schaffen.

Menschen, die Zuhause verlässliche Bindungen erleben, entwickeln mehr Empathie, Vertrauen und Konfliktfähigkeit und können leichter verbunden mit anderen Menschen leben. Dies reduziert zugleich z. B. Einsamkeit und hat auch Einfluss auf gesellschaftliche Themen wie, z. B. Ausgrenzung und gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Kirche engagiert sich durch die Beratungsstellen damit sowohl für den einzelnen Menschen als auch für die Gesellschaft. Auch für die christliche Gemeinde bereitet sie die Grundlage für Vertrauen, Nächstenliebe und ein solidarisches Miteinander. Interessanterweise erleben wir, dass auch die Beziehung zu Gott von gläubigen Menschen oft geprägt ist von frühen Bindungserfahrung. Die Vorstellung von einem liebenden und verlässlichen Gott speist sich aus Erfahrungen liebender und sicherer menschlicher Beziehungen.

Die Erfahrung eines sicheren Ortes, indem Entwicklung stattfindet, wollen die EFL-Stellen anbieten. Im Zentrum steht der Mensch, von Gott gewollt. Beratung als Teil der kirchlichen Seelsorge nimmt Menschen in diesem Sinne ernst, ohne pathologische Zuschreibungen oder Bewertung. Sie holt sie mit ihren eigenen Vorstellungen und Lebenszielen ab.

Zugleich ist die Katholische Beratungsstelle für manche Ratsuchenden einer der wenigen Orte, an dem sie noch oder wieder mit Kirche in Berührung kommen. Erstaunlich oft betonen Menschen zu Beginn der Beratung, wie wichtig ihnen ihr Glaube und christliche Werte sind, insbesondere das Versprechen, »in guten wie in schlechten Tagen«. Sie bieten ihnen Halt und Orientierung, sie sind Ressourcen in den verunsichernden Strömungen des Lebens, auch wenn die Zugehörigkeit zu Kirche oder die Bedeutung, die sie für viele hat, nicht mehr sichtbar gelebt wird. Menschen erkennen an, dass Kirche in den existentiellen Bereichen des Lebens Worte und Rituale hat, die in Gesellschaft oft nicht mehr populär oder sichtbar sind, wie z. B. der Umgang mit Tod und Trauer oder das Erleben von Schuld, existentielle Themen, die Menschen zutiefst betreffen und die in unserer Beratung Raum haben dürfen.



Die eigene christliche Verwurzelung in Kirche unterstützt die Berater:innen, Menschen in seiner Ganzheit – leiblich, seelisch, geistlich und sozial – zu verstehen und den Glauben als mögliche Ressource zur Heilung und Sinnstiftung mit einzubeziehen. Gemeinden sind zudem bekannte Orte der Versammlung und des Miteinanders, in denen Menschen niedrigschwellig und ohne Leistungsanspruch Anbindung finden, wie z. B. in einem Gemeindechor.

Zugleich ist der eigene Glaube Halt in der Arbeit und ein Ort der Hinwendung, wenn Leid zu überwältigend scheint. Zu wissen, nicht die letzte Instanz zu sein, ist auch auf beratender Seite entlastend.

CARMEN NEIKES

WARUM WIR NICHT AUFGEBEN

Beratung für Menschen mit Fluchterfahrung



Unser Projekt »Flucht und Migration« geht 2026 in sein fünftes Jahr – und es ist heute gesellschaftlich wie ethisch relevanter denn je.

Was als Angebot psychologischer Beratung für Menschen mit Fluchterfahrung begann, ist heute zu einem zuverlässigen Ort für Menschen geworden, die durch Flucht, Krieg und Verfolgung existentielle Unsicherheit erfahren haben.

In unseren Räumen finden die Betroffenen Halt, Orientierung und Schutz. Grundlage unserer Arbeit ist, »Die Würde des Menschen ist unantastbar...« (Art. 1 GG), wie es in unserem Grundgesetz verankert ist. Dazu gehört die Überzeugung, dass jeder Mensch einzigartig, würdevoll und unabhängig von Herkunft, Status oder Leistungsfähigkeit geachtet werden muss.

Unsere Arbeit wirkt über den einzelnen Menschen hinaus in die Gesellschaft hinein. Wie wichtig diese Arbeit ist, zeigt das Beispiel eines syrischen geflüchteten Mannes, der nach seinem Aufenthalt in einem Foltergefängnis jetzt mit seinem jugendlichen Sohn hier in einem Wohnheim lebt. Auf Grund monatelanger Folter ist er körperlich wie psychisch in einem ausgemergelten und völlig verängstigten Zustand. Darüber hinaus leidet er im Rahmen einer schweren posttraumatischen Belastungsstörung unter massiven Gedächtnisstörungen. In der psychologischen Beratung findet er Entlastung und einen sicheren Ort, wo er sagt, »Hier bin ich wieder Mensch«, was ihm vor allem im Umgang mit seinem Sohn sehr hilft, für den er oft sehr unberührbar wirkte. Wir überlegen gemeinsam, wie er die Fragen seines Sohnes zum Aufenthalt im Gefängnis und dem damit verbundenen Erlebten angemessen beantworten kann.

Es ist dabei eine Gratwanderung für diesen Mann, die Fragen seines Sohnes so zu beantworten, dass er sich selbst psychisch vor den Erinnerungen schützt und seinen Sohn nicht zu sehr belastet. Auf Grund seiner massiven Gedächtnisbeeinträchtigung war es ihm zu Beginn der Beratung nicht möglich, selbstständig die Beratungsstelle aufzusuchen.

Inzwischen erlebt er die Beratungssitzungen als einen sicheren Ort. Er beschreibt der Beraterin gegenüber: »Wenn ich mit ihnen spreche, ist es, wie wenn ich ein Gespräch mit meiner Mutter führe, ich werde ruhiger und fühle mich angenommen.« Mittlerweile findet er den Weg in unsere Beratungsstelle selbstständig.

Anhand des Beispiels wird deutlich, dass unsere Arbeit mehr Teilhabe an unserer Gesellschaft ermöglicht, Ausgrenzungen entgegenwirkt und den sozialen Zusammenhalt stärkt. Viele der Menschen, die wir begleiten sind Eltern. Ihre Kinder sind von den Folgen der Flucht und Traumata unmittelbar mitbetroffen. Sie benötigen stabile Rahmenbedingungen, Sicherheit, verlässliche Beziehungen und verständliche Kommunikation, um Vertrauen und Perspektiven entwickeln zu können.

Ein zentraler und unverzichtbarer Bestandteil dieser Arbeit sind die Sprachmittler:innen in der Beratung. Verständigung ist Voraussetzung dafür, sich gesehen und verstanden zu fühlen. Die Sicherung der Mittel für Sprachmittler:innen in der psychologischen Beratung mit geflüchteten Menschen ist daher Ausdruck eines verantwortungsvollen Handelns. Sie ist eine Investition in Prävention, Chancengleichheit und gesellschaftlichen Frieden.

Deshalb geben wir dieses Projekt nicht auf! Weil unser Glaube uns dazu verpflichtet, hinzusehen, zuzuhören und dort zu handeln, wo Verständigung, Schutz und Menschlichkeit gebraucht werden.

CLAUDIA GOOTZ

PERSPEKTIVE SEKRETARIAT

Im Sekretariat erledigen wir nicht nur die organisatorische Korrespondenz unserer Einrichtung, sondern sind auch Ansprechpartner:in in allen internen Belangen und erste Anlaufstelle für unsere Ratsuchenden.

Bei uns gehen Anfragen für Beratungen ein. Wir erfassen diese und begleiten den gesamten Prozess: von der ersten Kontaktaufnahme bis zur verbindlichen Terminvergabe. Alle Schritte dokumentieren wir in unseren Unterlagen sowie in unserem Klientenmanagementprogramm.

Dabei erhalten wir häufig bereits einen ersten Einblick in die Anliegen der Ratsuchenden. Schon der Erstkontakt, sei es per E-Mail oder Telefon, ist von Bedeutung.

Es kostet oft viel Mut, diese erste Hürde zu überwinden und sich an eine Beratungsstelle zu wenden. Nicht selten begegnen uns Menschen, die verzweifelt und aufgewühlt sind.

Einfühlsame und wertschätzende Worte können in diesem Moment helfen, erste Schritte in Richtung Beruhigung zu ermöglichen. Wir begegnen jedem Ratsuchenden aufmerksam, unvoreingenommen, mit Respekt. Unser Bemühen ist es, für die Ratsuchenden einen ersten Beratungskontakt durch ein Terminangebot herzustellen. Manchmal ist unsere Hilfe aber auch, gezielt an eine andere Stelle zu verweisen.

Für uns ist es immer wieder sinnstiftend, zu erleben, wie aus einer ersten Anfrage eine vertrauensvolle Beratung entsteht und wie Klient:innen nach erfolgreichen Gesprächen gestärkt unsere Einrichtung verlassen.

FRANK HÖNSCHIEDT UND ANDREA WEEFFER



STREIFLICHTER



Welttag der Suizidprävention 2025

WELTTAG DER SUIZIDPRÄVENTION 2025

Warum Suizidprävention so wichtig ist

Suizid ist ein Thema, das häufig tabuisiert wird – und doch betrifft es unsere gesamte Gesellschaft: In Deutschland sterben jährlich mehr als 10.000 Menschen durch Suizid, weltweit sind es rund 700.000.

Damit übersteigt die Zahl der Suizide die der Todesfälle durch Verkehrsunfälle, Gewalttaten und illegale Drogen zusammen. Zudem kommt es in Deutschland jedes Jahr zu weit über 100.000 Suizidversuchen. Von jedem einzelnen Fall sind zahlreiche Angehörige und Nahestehende betroffen.

Die gute Nachricht ist: Suizide sind häufig vermeidbar. Menschen mit Suizidgedanken möchten in der Regel nicht sterben, sondern sehen unter den gegebenen oder so erlebten Umständen keinen anderen Ausweg mehr. Suizidprävention ist daher nicht nur eine medizinische oder psychologische Aufgabe, sondern eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung.

Um auf die oft verdrängte Problematik aufmerksam zu machen, findet jährlich am 10. September der Welttag der Suizidprävention statt, der 2003 von der International Association for Suicide Prevention (IASP) und der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ins Leben gerufen wurde.

Wie bereits im Vorjahr beteiligten wir uns auch 2025 mit mehreren Aktionen. Gemeinsam mit der Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder des Caritasverbandes Bonn, der TelefonSeelsorge Bonn/Rhein-Sieg, der Michael-Franke-Stiftung sowie dem Sozialdienst des LVR gestalteten wir einen Informationsstand vor dem Bonner Münster. Filmbeiträge zum Thema eröffneten Räume für Gespräche – insbesondere für Menschen, die vom Suizid eines nahestehenden Menschen betroffen sind.

Ergänzt wurde das Angebot durch eine Postkartenaktion sowie ein niedrigschwelliges »Beratungsangebot to go«, wodurch wir mit vielen Besucherinnen und Besuchern in Kontakt kamen. Ein Gedenkgottesdienst für Verstorbene und ihre Angehörigen bot zudem einen Ort des Trostes.

WAS IST SUIZIDPRÄVENTION?

Suizidprävention umfasst alle Maßnahmen, die darauf abzielen, Suizide zu verhindern. Sie beruht auf mehreren zentralen Bausteinen:

Aufklärung und Enttabuisierung: Öffentlichkeitsarbeit hilft, das Thema aus der Tabuzone zu holen und das Verständnis für psychische Krisen zu stärken.

Frühzeitige Hilfe: Menschen in Krisen benötigen schnell erreichbare und niedrigschwellige Unterstützung – durch medizinische, psychosoziale oder seelsorgliche Angebote sowie durch Angehörige.

Professionelle Behandlung: Psychische Erkrankungen erhöhen das Suizidrisiko. Eine frühzeitige Diagnose und Behandlung sind daher entscheidend.

Krisenintervention: In akuten Situationen ist rasches und angemessenes Handeln erforderlich, etwa durch Gespräche, Schutzmaßnahmen oder stationäre Hilfe.

Nachsorge: Nach einem Suizidversuch ist eine intensive Begleitung wichtig, um Rückfälle zu vermeiden.

Unterstützung von Angehörigen: Suizid und Suizidversuche hinterlassen bei Nahestehenden oft große Belastungen – auch sie benötigen Begleitung und Unterstützung.

Beitrag dazu in
der aktuellen Stunde





Welttag der Suizidprävention 2025

Parallel dazu engagierten sich weitere Einrichtungen: die Evangelische Beratungsstelle gemeinsam mit der Selbsthilfeorganisation AGUS e.V. auf dem Vorplatz der Kreuzkirche sowie die Psychologische Beratungsstelle des Studierendenwerks Bonn mit einem Informationsstand in der Poppelsdorfer Mensa.

Unter dem Motto »Reden kostet nichts – Schweigen schon« wurden Menschen ermutigt, auf Betroffene zuzugehen, Suizidgedanken anzusprechen und Unterstützung anzubieten. Gleichzeitig wurden konkrete Hilfsangebote vor Ort sichtbar gemacht. Es ist gelungen, die Öffentlichkeit für das Thema Suizidalität zu sensibilisieren. Der Tag wurde von Fachkräften und Betroffenen gleichermaßen als berührend, intensiv und sinnvoll erlebt.

Inzwischen hat sich in Bonn eine Arbeitsgruppe aus verschiedenen Akteurinnen und Akteuren gebildet, mit dem Ziel, ein nachhaltiges Netzwerk zur Suizidprävention aufzubauen.

»EINSAMKEIT – (K)EIN TABU«

Podiumsveranstaltung im Bonner Münster

Am Donnerstag, 5. März 2026, fand im Bonner Münster eine Podiumsveranstaltung zum Thema Einsamkeit statt. Einsamkeit zählt zu den großen gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit und kann Menschen unabhängig von Alter, sozialer Lage oder Lebenssituation betreffen.

Während Alleinsein für manche als wohltuend erlebt wird, bedeutet es für andere belastende Einsamkeit. Dieses subjektive Gefühl ist nicht an die tatsächliche Anzahl sozialer Kontakte gebunden und bleibt häufig tabuisiert.



Podiumsveranstaltung zu Einsamkeit 2026

Auf dem Podium diskutierten Expertinnen und Experten aus Psychologie, Theologie und Beratung über Ursachen, Erscheinungsformen und Wege aus der Einsamkeit. Ergänzend bot ein »Markt der Möglichkeiten« vor und nach der Veranstaltung Einblicke in Unterstützungsangebote regionaler Beratungsstellen und Initiativen. Auch in unserer Beratungsstelle zeigt sich, dass Einsamkeit selten direkt benannt wird. Häufig äußert sie sich zunächst in Form von Ängsten, depressiven Verstimmungen, Beziehungsproblemen oder einem geringen Selbstwertgefühl. Erst im Gespräch wird deutlich, dass hinter diesen Themen oft ein Gefühl tiefer Einsamkeit steht.

Einsamkeit ist ein vielschichtiges, subjektives Erleben, das in unterschiedlichen Lebenskontexten entstehen kann – auch innerhalb von Partnerschaften, etwa wenn emotionale Nähe, Verständnis oder Intimität verloren gehen. Als soziale Wesen sind wir auf Bindung und Zugehörigkeit angewiesen. Gleichzeitig können belastende Beziehungserfahrungen, etwa in der Kindheit oder durch spätere Kränkungen und Verluste, dazu führen, dass sich das Bedürfnis nach Nähe mit der Angst vor Verletzung verbindet. Daraus entsteht nicht selten ein innerer Konflikt, der den Zugang zu anderen erschwert. In der Beratung schaffen wir einen geschützten Raum, in dem über Einsamkeit gesprochen werden kann. Gemeinsam wird erkundet, wie dieses Erleben entstanden ist und welche Muster es aufrechterhalten. Ein wichtiger erster Schritt ist dabei die Selbstannahme und der Mut, sich die eigene Einsamkeit einzugestehen. Zugleich kann Einsamkeit als Signal verstanden werden, das auf ein unerfülltes Bedürfnis nach Beziehung hinweist. Entscheidend ist dabei weniger die Anzahl sozialer Kontakte als vielmehr deren Qualität.

Das Podium war der Auftakt zu vielfältigen Veranstaltungen im Stadtdekanat Bonn.

Weitere Infos dazu:



UNSER BERATUNGSANGEBOT

Wir sind ein psychologischer Beratungsdienst und bieten Einzelberatung, Paar- und Eheberatung sowie Familienberatung an. Wir unterstützen Menschen, die sich in einer belastenden Lebenssituationen befinden.

Persönliche, partnerschaftliche und familiäre Krisen führen zu Konflikten und Beeinträchtigungen im Lebensalltag und der Gesundheit. Gemeinsam mit unseren Ratsuchenden suchen wir nach Wegen aus der Krise. Wir unterstützen bei Lösungen für eine gelingende Partnerschaft und bei der Klärung familiärer Konflikte. Paare in Trennung begleiten wir bei konstruktiven Lösungen, insbesondere bei Umgangsregelungen.

Zu unserem Beratungsangebot gehören auch:

- Psychologische Beratung für Menschen mit Migrations- oder Fluchterfahrung
- Sprechstunden in Familienzentren
- Einzel- und Gruppensupervision für Menschen im Ehrenamt
- Gruppenangebote zu Kommunikation: KEK, APL
- Digitales Lernprogramm für Paare: Paarbalance
- Ü 70 Gruppe
- Paargruppe
- Fachvorträge nach Absprache

Für wen sind wir da?

Unser Beratungsangebot richtet sich an alle Menschen ab 18 Jahren. Wir sind offen für alle Ratsuchenden unabhängig von Weltanschauung, Nationalität, Religion, Konfession oder geschlechtlicher und sexueller Orientierung. Wichtig für uns ist Ihre Motivation. Unser Beratungsangebot ist kostenfrei und wir unterliegen der Schweigepflicht. Wir beraten in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch. Bei uns muss niemand perfekt Deutsch oder Englisch sprechen. Sollte die Verständigung dennoch schwierig werden, so nehmen wir Sprachmittler:innen hinzu.



Mit welchen Themen kommen Menschen zu uns

So vielfältig wie das Leben sind auch die Themen, mit denen Menschen zu uns kommen. Häufige Anliegen sind:

... in der Einzelberatung:

- es steht eine neue Lebensphase an und das braucht eine neue Orientierung
- Selbstzweifel oder kreisende Gedanken
- Einsamkeit
- Trauer um einen geliebten Menschen
- Kontaktabbruch eines Familienmitgliedes
- Antriebslosigkeit und depressive Gefühle
- Probleme im sozialen Miteinander und am Arbeitsplatz
- das Gefühl, dass irgendwas im eigenen Leben gerade nicht stimmt
- es wurde etwas Schlimmes erlebt und es gelingt alleine nicht, damit klarzukommen
- Themen der eigenen Biographie, die immer wieder belasten und Veränderung blockieren
- die Unsicherheit, ob eine Psychotherapie benötigt wird
- es fällt schwer, Entscheidungen zu treffen
- dem Leben wieder Freude und Sinn geben

... in der Paarberatung:

- die Streitigkeiten sind heftiger und häufiger als früher
- kritische Lebensübergänge in der Partnerschaft wie z. B. die Geburt eines Kindes oder der Auszug der Kinder
- der oder die Partner:in hat eine Affäre
- die Sexualität ist schwierig geworden und es fällt nicht leicht, darüber zu sprechen
- die Frage, ob die Beziehung noch eine Zukunft hat
- eine Trennung ist unvermeidlich geworden, jedoch soll die Trennung möglichst friedlich verlaufen
- die Suche nach Möglichkeiten, die Partnerschaft positiv und stabil zu gestalten

... in der Familienberatung

- es gibt Konflikte unter den erwachsenen Geschwistern
- die erwachsenen Kinder haben den Kontakt abgebrochen und es besteht Klärungsbedarf
- die Erkrankung oder Behinderung eines Familienmitgliedes stellt die ganze Familie vor eine Herausforderung

GRUPPEN UND VERANSTALTUNGEN 2026



KEK – KONSTRUKTIVE EHE UND KOMMUNIKATION

Kommunikationstraining für Paare

»Deep-Talk« zurzeit in aller Munde. Menschen möchten in ihrer Tiefe verstanden werden. Das KEK-Modell bietet das sprachliche Handwerkszeug, sich als Paar näher zu kommen und immer wieder neu kennenzulernen. Dies betrifft die Gedanken, die Wünsche, die Sehnsüchte und die Sorgen der Partner, die sich zudem in einer ständig wandelnden Welt weiterentwickeln und verändern. Eine Vertiefung der partnerschaftlichen Gespräche hilft unausgesprochene Bedürfnisse zu benennen, Konflikte zu verstehen und Ansätze für Lösungen zu entwickeln.

In diesem Beziehung coaching können Paare im konkreten Gespräch neue Erfahrungen machen, indem sie eigene Gefühle und Bedürfnisse klar ausdrücken, empathisch zuhören und erleben, von ihrer Partnerin/ihrem Partner verstanden zu werden. Wertschätzendes Kommunizieren ist die Grundlage, um Schwieriges in einer Partnerschaft ansprechen zu können, damit sich wieder mehr Verbundenheit und Tiefe entfalten können. In diesem Training werden an zwei Wochenenden grundlegende Gesprächs- und Problemlösefertigkeiten in einer kleinen Gruppe erlernt und im Paargespräch eingeübt. Die Paargespräche führt das Paar separat in einem eigenen Raum durch, immer wieder begleitet von KEK-Trainer: innen (Coach).

Termin

11./12.09. und 25./26.09.2026

Fr 17.30 bis 20.30 und Sa 9.30 bis 16.30 Uhr

Die Wochenenden können nur zusammen gebucht werden.

Leitung

C. Gootz und H. Bergmann

Teilnahmegebühr

320 Euro pro Paar

**Weitere KEK-Angebote
in anderen Beratungsstellen:**



APL-KURS

Auffrischkurs Partnerschaftliches Lernprogramm

Termin

Sa 07.11.2026 | 09.30 – 16.30 Uhr

Leitung

C. Neikes und H. Bergmann

Zielgruppe

Paare, die bereits einen KEK-Kurs absolviert haben

Teilnahmegebühr

110 Euro pro Paar

GRUPPENANGEBOT Ü 70

Zusammen ist man weniger allein

Sich austauschen und über all das sprechen, was in dieser besonderen Lebenszeit herausfordert und berührt. Gemeinsam nach Antworten suchen für einen zufriedenstellenden, sinnvollen Lebensabschnitt und dafür neue Ressourcen entwickeln.

Termine

ab Sommer 2026 auf unserer Homepage

Zielgruppe

Menschen ab 70

Teilnahmegebühr

kostenfrei – um Spenden wird gebeten

VERANSTALTUNGSORT FÜR ALLE KURSE

Beratungsstelle Bonn

Gerhard-von-Are-Str. 8 | 53111 Bonn

INFORMATION UND ANMELDUNG FÜR ALLE KURSE

E-Mail: info@efl-bonn.de

Telefon 0228 630455

AUSZÜGE AUS DER STATISTIK 2025



GESCHLECHT in Prozent

Frauen.....	60,0
Männer.....	38,9
divers.....	1,0



RELIGIONSZUGEHÖRIGKEIT in Prozent

röm. katholisch.....	44
evangelisch.....	17,5
sonstige.....	9,1
ohne.....	29,4



MIGRATIONSHINTERGRUND in Prozent

ja.....	26,3
nein.....	73,6
keine Angabe.....	0,1

ART DER RATSUCHENDEN in Prozent

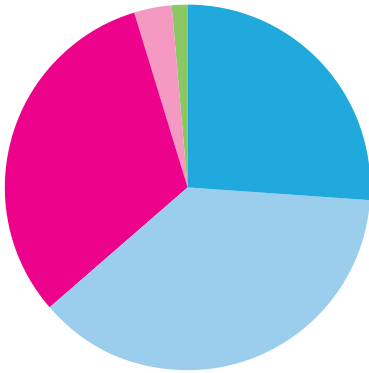
Einzelpersonen.....	48
Paare.....	47
Familien.....	3

ART DER BERATUNG Anzahl

Neuanmeldungen.....	424
Weitergeführte Beratungen.....	216
Abgeschlossenen Beratungen.....	345

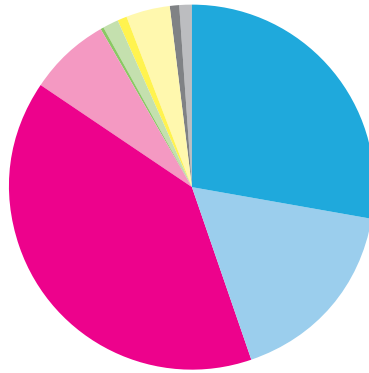
GESPRÄCHSARTEN in Prozent

Face-to-Face.....	92,3
Video.....	4,7
Telefon.....	0,5
Online-Beratung.....	2,4



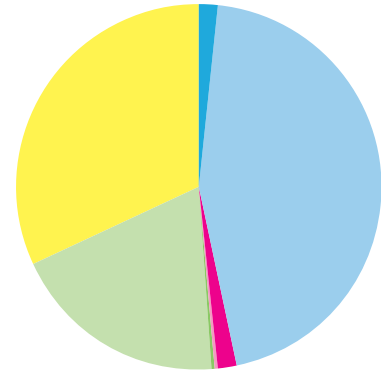
ANZAHL DER GESPRÄCHE
je abgeschlossenem Beratungsfall
in Prozent

■ 1	26,3
■ 2 bis 5	37,5
■ 6 bis 15	31,5
■ 16 bis 30	3,5
■ über 30 Gesprächen	1,2



AKTUELLE FAMILIENFORM
in Prozent

■ ohne Kinder (kinderlos).....	27,9
■ mit ausschließlich volljährigen Kindern.....	17,0
■ verheiratete leibl. Eltern	39,6
■ unverheiratete leibl. Eltern.....	7,2
■ verheiratet, Stief-/Patchworkfamilie.....	0,3
■ unverheiratet, Stief-/Patchworkfamilie.....	1,5
■ Pflege-/Adoptivfamilie	0,7
■ Alleinerziehende Mutter	4,0
■ Alleinerziehender Vater	0,7
■ nicht mit Kindern zusammen lebende Väter/Mütter	1,0



BERATUNG NACH KJHG
SGB VIII 280 | in Prozent

■ §16 Allgemeine Erziehungs- und Entwicklungsfragen	1,9
■ §17 Partnerschaftsfragen, Familienkrisen, Trennung und Scheidung.....	44,9
■ §18 Unterstützung Alleinerziehender und Nichtsorgeberechtigter.....	1,7
■ §28 Erziehungsberatung.....	0,3
■ §41 Unterstützung junger Volljähriger bis 21 Jahre.....	0,2
■ Partnerschaftsberatung ohne SGB VIII-Bezug	19,2
■ Lebensberatung	31,8

Rückmeldungen in unserem Gästebuch

»EINE RUNDE SACHE« – 60 JAHRE EFL

Wir möchten von ganzem Herzen DANKE sagen. Für Ihr offenes Ohr, Ihre Empathie und Ihren professionellen Umgang mit sensiblen und schwierigen Themen. Wir haben uns stets gut begleitet und aufgehoben gefühlt. Die positiven Veränderungen, die durch unsere Gespräche ausgelöst wurden, haben unserer Paarbeziehung und Familie wieder eine neue und stabile Basis gegeben, auf die wir in Zukunft aufbauen. Alles Gute für Ihre Arbeit in Zukunft!

Die EFL ist eine segens-reiche Einrichtung! Ich freue mich sehr, dass ich hier her kommen kann. In den Fragen an mich merke ich, wie gut mir zugehört wurde. Ich danke für die offene, herzliche Aufnahme, für die Ruhe Dinge aus neuer Perspektive zu betrachten! Herzliche Glückwünsche zum wunderbaren Jubiläum und DANKE für alle gute Arbeit und freundliches Eingehen!

Die EFL hat uns geholfen, im Gespräch zu bleiben, auch als wir nicht mehr miteinander reden konnten. Hat uns beiden »wunde Punkte« vor Augen geführt. Und kam total auf den Punkt – danke!

Wir sind zwar noch nicht lange hier, aber ich spüre schon wie es hilft! Vielen Dank für dieses wunderbare Angebot. ❤

©CC BY-SA 4.0 | <https://openmoji.org>

Eine gute Gelegenheit für mich, auf diesem Weg eine Dankbarkeit auszudrücken: Als ich in den 1980er Jahren in einer schwierigen familiären Situation steckte, hat mir der Berater wichtige Impulse gegeben, mich zu einer Fachärztin empfohlen, die für mein ganzes Leben von unschätzbarem Wert wurde – ich bin von Herzen dankbar!

Danke für die guten Gespräche. Wir haben uns von Anfang an gut aufgehoben gefühlt. Durch die längere Begleitung ist es uns gelungen, einzelne Aspekte zu ändern oder Neues auszuprobieren. Wir wünschen, dass auch weiterhin Paaren diese Art der Unterstützung zukommen kann.

ARBEITSKREISE UND FORTBILDUNGEN 2025



ARBEITSKREISE 2025

- Leitungskonferenz der Kath. EFL Stellen im EBK
- Träger-Leitungskonferenz der Kath. EFL im EBK
- AK Bildung und Beratung im Stadtdekanat Bonn
- KEK-Supervision der Kath. EFL im EBK
- Netzwerk Frühe Hilfen, Bonn
- AK Opferschutz, Bonn
- AK Sexualisierte Gewalt, St. Augustin
- AK Psychotherapie mit Geflüchteten, Köln
- AK Flucht und Migration, Bonn
- Intervisionsgruppe Flucht, Köln
- AK Aktion Neue Nachbarn, Bonn
- AK Familienzentren, EFL
- AK Trennung und Scheidung, Bonn
- AG Kommunikation, KEK, EB Köln
- Netzwerktreffen der verschiedenen Beratungsstellen in Bonn
- Kooperationstreffen mit Familienzentren in Bonn
- Teambesprechung der Online Berater:innen der Kath. EFL im EBK
- Supervision der Onlineberatung der Kath. EFL im EBK
- AK Migration und Psychiatrie
- AK Suizidprävention

FORTBILDUNGEN 2025

- Emotionsfokussierte Paartherapie »Intensivtraining«
C. Weiß
- »Qualifizierung zur Präventionsfachkraft«
P. Tschunitsch
- Fachtag »Prävention gegen sexualisierte Gewalt wirkt«
Präventionsabteilung Erzbistum Köln
- Therapeutische Anwendungen der Ego-State-Therapie
Ego-State-Therapie Institut Rheinland
- »Fraktale des Inneren –
Therapeutisches Arbeiten mit dissoziativen Störungen«
Fachtag in der Gezeitenklinik
- »Wie behandelt man komplexe PTBS nach
sexuellem Missbrauch?«
Prof. Dr. M. Bohus
- Racial Stress: Die Auswirkungen von Rassismus
auf die (mentale) Gesundheit
N. Tiouri
- Einführung in psychische/psychiatrische
Krankheitsbilder bei Migranten
L. Liebelt und S. Schultheiß
- Perspektivwechsel – Migrationspsychologie
M. Freund
- Ulysses Syndrom und das Migrationsphasenmodell –
Einblicke und Erfahrungen«
F. Chretien de Mack
- Tiefenpsychologische Körpertherapie
E. Schutz-Türcke
- Fachtag Prävention
Erzbistum Köln
- Präventionsschulung Basis Plus – online
Merle Wieschhof
- Beziehungsdynamiken in queeren Beziehungen
Jana Haskamp
- Sprachbilder und Metaphern im Rahmen
von Blended Counseling
Patrick Perrone
- Fachtag FamFG: Eltern im Blick –
Trennungsberatung professionell gestalten
Andrea Ritzenhoff

MITARBEITENDE DER EFL BONN

Ich arbeite gerne in der EFL weil, ...

LEITERIN DER STELLE

**Ursula Dannhäuser (bis 31.05.2026)**

Dipl.- Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Systemische Familientherapeutin (SG), Supervisorin, Ehe-, Familien- und Lebensberaterin

Es gibt kaum einen fachlichen Dienst, wo Menschen aus so unterschiedlichen Lebenskontexten mit so unterschiedlichen Lebensfragen hinkommen können und mit ihren Anliegen willkommen sind. Ich finde es beachtenswert, dass unsere Kirche dieses Angebot schon seit vielen Jahrzehnten ermöglicht und damit zusichert, Brüche sind Lebensrealität und alle sind eingeladen, fachliche Hilfe, Trost und Zuwendung in Anspruch zu nehmen. Ich bin gerne ein Teil davon, Menschen ihre Würde zurückzugeben.

**Anna Hoff (seit dem 01.04.2026)**

Diplom-Politologin, Systemische Familientherapeutin (DGSF), Ehe-, Familien- und Lebensberaterin MC, Vorstand Bundesverband Kath. Ehe-, Familien- und Lebensberaterinnen und -berater e.V.

In der Landschaft von Beratungsangeboten ist die EFL besonders. Ich bin ausgebildet, Menschen in ihrer Einzigartigkeit zu sehen und sie mithilfe psychologischer Modelle qualifiziert durch ihre Lebenskrisen hindurch zu begleiten. In der EFL gelandet bin ich vor allem, weil ich hier fragen darf, was der Einzelne braucht, um gut in Gemeinschaft sein können. Denn nur in Gemeinschaft gestalten wir die Welt. Und Gemeinsinn möchte ich fördern.

MITARBEITER:INNEN

**Hedwig Bergmann**

Dipl.- Heilpädagogin, Trainerin und Supervisorin für KEK, Ehe-, Familien- und Lebensberaterin

... weil ich gerne Menschen begleite, die über sich und ihre Beziehungen nachdenken möchten. Es ist immer wieder beeindruckend, wenn meine Gegenüber sich traut nachzuspüren wie er/sie geworden ist, welche Wünsche und Sehnsüchte damit verbunden sind und wie sich damit das jeweilige Leben gestalten lässt. In der Paarberatung gibt es diese Momente, in denen scheinbar unverbundenes auf einmal wieder Sinn macht und die Partner wieder Nähe zueinander spüren können. Dies mitzuerleben ist für mich etwas sehr Wertvolles.

**Sabine Lunnebach**

Dipl.- Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Ehe-, Familien- und Lebensberaterin

... ich davon überzeugt bin, dass eine gelingende Beziehung zu sich selbst und zu den Menschen im nahen Umfeld ein entscheidender Faktor für Glück und Zufriedenheit im Leben ist. In meiner Arbeit kann ich Menschen dabei unterstützen, ihre Beziehungen besser zu verstehen, Konflikte zu bewältigen und neue Perspektiven zu entwickeln. Ganz besonders schätze ich an meiner Tätigkeit in der Beratungsstelle den niederschweligen Zugang für unserer Klient:innen und die Arbeit in einem multiprofessionellen Team.



Carmen Neikes

Dipl.- Theologin, Systemische Familientherapeutin (DGSF), Emotionsfokussierte Paartherapeutin (ICEEFT), Ehe-, Familien- und Lebensberaterin

... die Verbindung mit anderen wichtigen Menschen die Grundlage unserer Existenz ist. Diese zu erhalten und zu unterstützen, ist das, wofür ich eintrete, mich fortbilde und was mich begeistert. Es fühlt sich stimmig an, dies im Team zu tun, eingebettet in einen christlichen Wertehintergrund.



Claudia Gootz

Sozialpädagogik/Soziale Arbeit BA, Ehe-, Familien- und Lebensberatung MC, Trainerin für KEK

... hier jeder Mensch willkommen ist, unabhängig von Herkunft, Kultur oder Lebenssituation. Ein positives Menschenbild sowie eine wertschätzende und wertfreie Haltung sind die Basis für einen sicheren Ort, den Menschen in der EFL finden. Davon ein Teil zu sein, fühlt sich für mich sehr stimmig an.



Maryse Ndong bis 28.02.2026

Dr. phil. Germanistik, Ehe-, Familien- und Lebensberaterin MC

... weil ich Menschen gern helfe, von Innen nach Außen zu handeln. Lösungen auf Probleme oder Krisen befinden sich meisten in uns. Wenn ein Mensch sich dafür entscheidet, die »Knoten« in seinem Leben aufzulösen und ich ihn dabei unterstützen kann, sich langsam aufzurichten, erfüllt es mich mit Freude und Glück. Außerdem mache ich in der EFL immer wieder die Erfahrung, das Evangelium konkret zu erleben.



Hedje Altmaier-Zeidler

Dipl.- Theologin, Pastoralreferentin, Ehe-, Familien- und Lebensberaterin MC

... denn hier kommen Menschen mit ihren ganz eigenen Geschichten. Es macht mir Freude, immer wieder neue Geschichten zu hören und gemeinsam mit den Menschen zu versuchen, ihre Geschichte neu zu betrachten, sie besser zu verstehen und weitere Perspektiven zu entwickeln. Aus meiner christlichen Haltung heraus sehe ich es als Auftrag, Menschen in diesen Prozessen zu begleiten und sie beim Schreiben neuer Kapitel ihres Lebens zu unterstützen.



Stefanie Giesing

Dipl.- Sozialpädagogin, Ehe-, Familien- und Lebensberaterin MC

... es mich interessiert, wie unterschiedlich sich Menschen in Beziehung zu sich selbst, zur/zum Partner:in oder zu ihrer Familie erleben und verhalten. Menschen in daraus entstehenden persönlichen oder zwischenmenschlichen Krisen oder Konflikten zu begleiten, erlebe ich als sehr sinnstiftend. Und es macht mir Spaß, diese Krisen und Konflikte gemeinsam mit meinem Gegenüber zu ergründen, zu entwirren und hoffentlich auch zu lösen.

PRAKTIKANTIN



Lena Kringels
Soziale Arbeit MA,
Ehe-, Familien- und Lebensberaterin
(Master of Counseling – in Weiterbildung)

... ich daran glaube, dass Veränderung oft schon dort beginnt, wo jemand bereit ist, sein inneres Erleben in Worte zu fassen. Dabei erlebe ich immer wieder, wie wohltuend es sein kann, wenn Menschen wirklich gehört werden und einen sicheren Raum für sich erhalten. Diese Erfahrung stärken zu dürfen, berührt mich sehr, macht meine Arbeit sinnstiftend und erfüllt mich jedes mal mit Dankbarkeit.

SEKRETARIAT

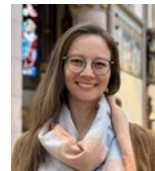


Frank Hönscheidt
Ich arbeite gerne im Sekretariat der Beratungsstelle für Ehe- Familie- Lebensfragen, weil ich hier meine organisatorischen Fähigkeiten mit einer sinnvollen Tätigkeit verbinden kann. So bin ich oft der erste Kontakt für Menschen in schwierigen Lebenssituationen und kann mit Freundlichkeit und Einfühlungsvermögen bereits den ersten Schritt zur Entlastung beitragen. Außerdem unterstütze ich das Beratungsteam zuverlässig im Hintergrund und trage so zum reibungslosen Ablauf bei.



Andrea Weffer
Ich empfinde meine Tätigkeit im Sekretariat der EFL als zu tiefst sinnvoll. Sich um die Anliegen der Klienten zu kümmern, ist mir eine wichtige Aufgabe. Alle umfangreichen Anforderungen der Büroorganisation bereiten mir schon immer Freude. Ein Teil des EFL-Teams zu sein, fühlt sich gut an.

FREIE MITARBEITER:INNEN



Carola Dickopf-Nussbaum
Theologin Mag.,
Pastoralreferentin,
Ehe-, Familien- und Lebensberaterin

Ich arbeite gerne in der EFL, weil sie ein Ort ist, wo Menschen mit allem, was sie bewegt, einen Resonanzraum finden, in dem sie ernst genommen werden und erstmal »sein« dürfen mit allem, was ist. In der EFL Prozesse begleiten zu dürfen, in denen das Verständnis für sich selbst und für den anderen wächst, wo sich neue Hoffnungsperspektiven suchen und finden lassen und ein Versöhntsein mit sich selbst, mit dem eigenen Gewordensein sowie mit den nächsten Mitmenschen angebahnt werden kann oder sich sogar ereignet, erlebe ich als erfüllend und sehr kostbar.

EXTERNE FACHBERATUNG

Ariane von der Heyden-Karas
Fachanwältin für Familien- und Erbrecht

SUPERVISION

Frank Pinterowitsch
Dipl.- Psychologe
Psychologischer Psychotherapeut
Supervisor

SPENDEN UNTERSTÜTZEN DIE BERATUNGSARBEIT!

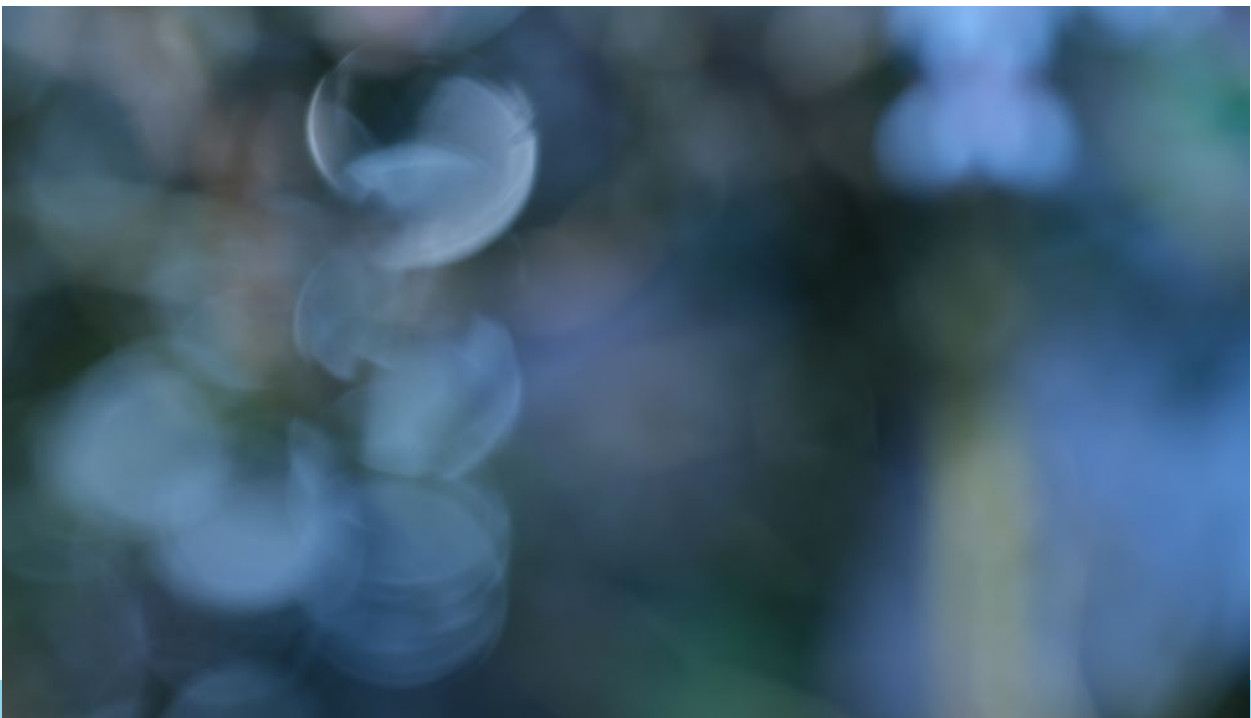
Unsere Beratung ist kostenfrei aber nicht umsonst. Die Finanzierung der Beratungsstelle erfolgt überwiegend aus kirchlichen Mitteln. Aber auch Mittel vom Landesministerium helfen uns, die Personalkosten zu decken und spezielle Projekte zu fördern.

Ihre Spende hilft uns, den steigenden Beratungsbedarf mit zusätzlichen Beratungsstunden zu ergänzen und damit die Wartezeit zu verkürzen. Die Spenden sind steuerlich absetzbar. Eine Bescheinigung wird Ihnen ab einem Spendenbeitrag von 300 € zugesandt. Dafür ist es hilfreich, wenn Sie auf der Überweisung Ihre genaue Anschrift vermerken. Für Spendenbeträge bis 300 € ist der Kontoauszug für das Finanzamt ausreichend.

SPENDENKONTO

Gemeindeverband der
Katholischen Kirchengemeinden Bonn
IBAN DE 54 4006 0265 0001 1121 00
Darlehenskasse Münster

Verwendungszweck Beratung EFL
Gerhard-von-Are-Straße 8 | 53111 Bonn | 0228 630455
info@efl-bonn.de | www.efl-bonn.de



IMPRESSUM

Kath. Beratungsstelle für
Ehe-, Familien- und Lebensfragen
Gerhard-von-Are-Straße 8
53111 Bonn

Fon: 0228 630455
info@efl-bonn.de
www.efl-bonn.de

BANKVERBINDUNG

Darlehenskasse Münster
IBAN DE54 4006 0265 0001 1121 00

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Ursula Dannhäuser

REDAKTION

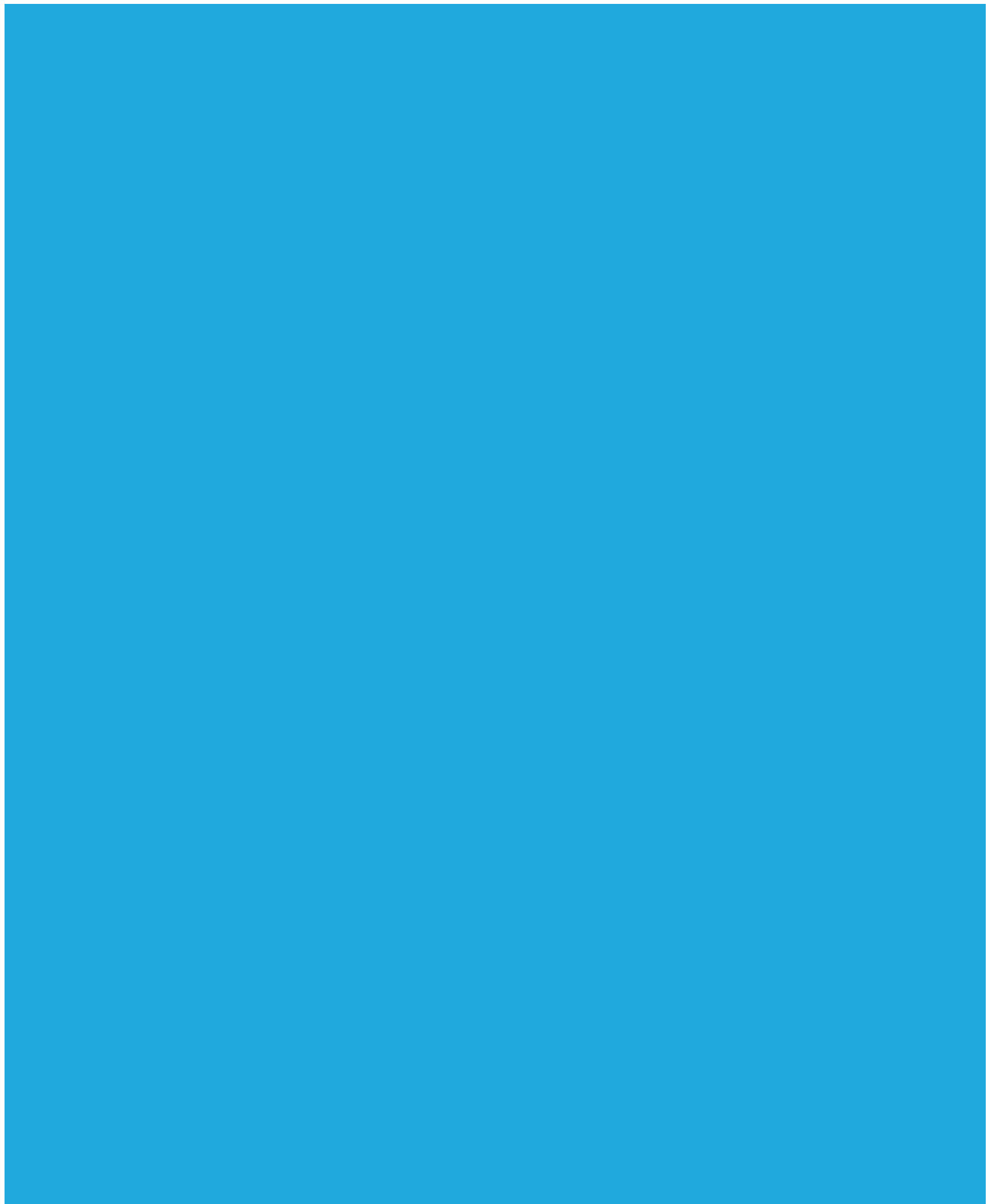
Ursula Dannhäuser
Carmen Neikes

LAYOUT

Barbara Schwerdtfeger

FOTOS

Ursula Dannhäuser oder wie an den Bildern angegeben





www.efl-bonn.de

Träger: Gemeindeverband der Katholischen Kirchengemeinden in der Stadt Bonn